Deutsches Reich.

Zur Beleuchtung gewissen offiziösen Unfugs schreibt man uns: Unter den Sibyllen, welche gelegentlich die Gedanken und den Willen unseres großen Staatsmannes verkünden, nimmt die „Post“ nicht die letzte Stelle ein. Aber wie andere Sibyllen und Pythien stammelt sie nicht blos offenbarte Weisheit heraus, sondern auch Rasereien, an welchen der inspirirende Gott keinen Antheil hat. Auf dem Gebiete der Tollheiten und Taktlosigkeiten hat die „Post“ schon manches geleistet, neulich ist es ihr aber gelungen sich selbst zu übertreffen. Noch sind nicht vierzehn Tage vergangen, seitdem Deutschlands Hauptstadt den Kaiser von Oesterreich-Ungarn als hochverehrten Gast jubelnd begrüßt hat. Die Unlösbarkeit des Bundes, welcher Deutschland und das Donaureich verknüpft, ist nicht nur den Deutschen noch lebhafter zum Bewußtsein gekommen; auch aus Oesterreich und aus Ungarn sind sympathische Stimmen genug erschollen und erst jüngst haben die Kundgebungen zweier Offiziere höchsten Ranges, zweier Corpskommandirender, des Feldzeugmeisters Baron Schönfeld und des Feldzeugmeisters Herzog von Würtemberg, gezeigt, daß nicht nur Sadowa vollkommen verschmerzt ist, sondern das Gefühl geheimer Abneigung dem der herzlichsten Waffenbrüderschaft Platz gemacht hat. Da kommt die „Post“ und stellt einen Plan als immerhin erörterbar zur Erwägung, welcher nicht mehr und nicht weniger bedeuten würde als schmachvollen Verrath an unserm Bundesgenossen und Waffenbruder Oesterreich! Gegenüber dem Angriffe, welche der franzosenfremdliche italienische Politiker oder Ex-Politiker Jacini gegen das Bündniß Italiens mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn richtet, ergeht sie sich in Erörterungen über Frankreichs und Rußlands Stellung zu uns, welche darauf hinauskommen, die Franzosen könnten sich ganz gut mit uns versöhnen, wenn Frankreich nur „seine natürliche Rolle in der Welt begriffe und demgemäß, auf Elsaß-Lothringen und die Revanche verzichtete.“ „Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht!“ Jedenfalls aber wird es gut sein, den Witzblättern nicht vorzugreifen, welche den Wenn- und Aber-Witz der „Post“ genügend würdigen werden. Weiter orakelt dieses angeblich mit Botschafterweisheit gespeiste Blatt: Rußland würde sich nicht mit uns versöhnen, auch wenn Frankreich in die Erbe verfäme. Unter Rußland verstehen wir die sogenannte Partei des Panslavismus, welche die treibende Kraft in der russischen Politik bildet, und zwar ist der Panslavismus diese treibende Kraft nicht durch die ihm innewohnende Tüchtigkeit, sondern durch die Umnatur des ganzen Staatswesens. Rußland wird sich nicht mit uns versöhnen, soweit Rußland und der Panslavismus ein und dasselbe ist, aber Rußland wird auch niemals direkt mit uns Krieg anfangen. Was soll also das ganze Gerede? Nun aber kommt die Stelle, wegen welcher wir vorhin von arger Taktlosigkeit gesprochen haben. „Wenn er (Jacini) schärfer denkend wäre, könnte er für seinen Wunsch, einen Krieg zu vermeiden, in welchem Italien mit „dem Treibunde“ (soll heißen auf Seite des Treibundes) kämpft, einen andern Weg ausfindig machen, er könnte empfehlen, der russischen Politik durch ein Einverständniß des kontinentalen Westeuropa die Wege nach Asien und der Balkanhalbinsel frei zu machen. Er könnte diesen Vorschlag auf den Satz stützen, daß so große Eroberungen die Natur des russischen Staates verändern und ihn für Westeuropa ungefährlich machen müssen. (?!!) Es ist dies ein Weg, auf den mehr als eine Macht schwer zu bringen wäre, aber er könnte erörtert werden —“ Rußland den Weg nach der Balkanhalbinsel frei machen heißt Oesterreich der Umklammerung durch die Slavenwelt preisgeben und es erwürgen lassen. Es ist das ein Weg, der von deutscher Seite, anständigerweise nun und nimmer erörtert werden kann. Fürst Bismarck hat allerdings einmal gesagt: „Wir haben mehr als ein Eisen im Feuer.“ Wir haben von der Weisheit des Fürsten Bismarck eine zu gute Meinung, als daß wir dies Wort dahin verständen, es könnte unter irgend welcher Bedingung Deutschland das österreichische Bündniß mit dem russischen vertauschen. Das Bündniß ist kein Gegenstand des diplomatischen Spieles, kein Kauf- und Tauschobjekt. Sollte aber vielleicht ein Nachfolger des Fürsten Bismarck einmal einen solchen Handel mit dem lustigen Gegner versuchen wollen, so würde er mit diesem Versuche nicht weit kommen, denn vor diesem Bunde steht Wacht haltend die Hohenzollerntreue und die Hohenzollernehre.

Nach den Bestimmungen des Bundesraths über die aufgrund des § 10 des Vereinszollgesetzes für Rechnung des Reiches zu erhebenden Gebühren sind letztere unter den schon mitgetheilten Voraussetzungen insbesondere zu erheben: wenn die amtliche Begleitung von Schiffen, Eisenbahnzügen oder anderen Waarentransporten auf Antrag der betheiligten Waarenführer oder auch ohne solchen Antrag im Interesse der Zollsicherheit von der Zollbehörde angeordnet wird; wenn die amtliche Bewachung unter Zollkontrolle stehender Schiffe, Wagen oder Güter auf Antrag der Betheiligten oder auch ohne solchen Antrag im Interesse der Zollsicherheit von der Zollbehörde angeordnet wird; wenn die Vornahme von Zollabfertigungen, einschließlich der auf Umladungen, Zuladungen, Leichterungen, Verschlußverletzungen ꝛc. während des Transports bezüglichen Amtshandlungen, an anderen Orten als der ordentlichen Amtsstelle, sowie außerhalb der Häfen bezw. der erlaubten Lösch- und Ladeplätze oder mit Ausnahme der in § 133 Abs. 3 und 4 des Vereinszollgesetzes vorgesehenen Fälle (Abfertigung von Reisenden, welche keine zum Handel bestimmten Waaren mit sich führen, Abfertigung der Effekten der auf Eisenbahnen eingehenden Passagiere) außerhalb der Dienststunden oder an Sonn- und Festtagen gestattet wird und wenn die amtliche Bewachung eines unter amtlichem Mitverschluß stehenden Privatlagers eintritt. Eine Gebührenerhebung findet in der Regel nicht statt: für die amtliche Begleitung von ein- oder ausgehenden Waarentransporten zwischen der Zollgrenze oder dem Ansageposten und dem Grenz-Ein- und Ausgangsamt; für Schiffsbegleitungen und Schiffsleichterungen auf dem Rheine und dessen konventionellen Nebenflüssen, insoweit nicht die Fahrt ohne genügenden Grund vom Schiffsführer verzögert oder unterbrochen wird, bezw. die Leichterung nicht durch ein Verschulden des Schiffsführers nothwendig geworden ist; für Schiffsbegleitungen auf den zum Zollgebiet gehörigen Theilen der Unterelbe und der Unterweser nach Maßgabe der Bestimmungen in den Zollregulativen für die Unterelbe bezw. die Unterweser; für die amtliche Bewachung unter Zollkontrolle stehender Schiffe, Wagen oder Waaren während der durch die Mittagspause notwendig werdenden Unterbrechung der Abfertigung; für Zollabfertigungen außerhalb der Amtsstelle, wenn deren Vornahme an der Amtsstelle aus dienstlichen Rücksichten nicht ausführbar oder unzweckmäßig wäre. In Bezug auf die Erhebung von Gebühren für die Bewachung der unter besonderem amtlichem Verschluß stehenden Weintheilungslager bewendet es nach den neuen Bestimmungen bis auf weiteres bei den Vorschriften in § 5 des Weinlager-Regulativs. Der Betrag der erhobenen Gebühren ist in den Reichssteuer-Einnahme-Uebersichten bei den Zöllen nachzuweisen.

---

* An den jüngst in Bonn verstorbenen Professor und Universitätsprediger Christlieb ist, wie die Bonner Ztg. meldet, während seiner Krankheit ein eigenhändiges Schreiben der Kaiserin von Wilhelmshöhe aus ergangen. Das Schreiben lautet:

„Geehrter Herr Professor! Ich danke Ihnen sehr für die mir übersandten Predigten, die ich mit Interesse lesen werde. Zu meinem großen Bedauern habe ich gehört, daß Sie so erheblich erkrankt sind. Möchte Gott Sie genesen lassen und unserer Kirche in Ihnen noch lange eine so wichtige Stütze und Kraft erhalten. Mit besten Wünschen und freundlichem Gruß Ihre treuergebene

Viktoria, Kaiserin und Königin.“

Nach dem Hinscheiden Christliebs erhielt dessen Wittwe von den Majestäten aus Bayreuth durch den Baron v. Mirbach folgendes Telegramm:

„Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sprechen Ihnen und den Ihrigen herzliche Theilnahme über den Tod Ihres treuen Mannes aus. Die Majestäten haben bestimmt, daß am Sarge Ihres hochverdienten Mannes, dessen Tod ein schwerer Verlust für die evangelische Kirche ist, ein Lorbeerkranz niedergelegt werde.“

* Nachdem durch die Marinebestechungs-Angelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit sich den bezügl. Vorkommnissen bei der Militär- und Marineverwaltung zugewendet hat, kommen weitere ähnliche Fälle in die Oeffentlichkeit. So wird der Frkf. Ztg. aus Mainz gemeldet: „Der Feldwebel eines hiesigen Regiments, der nach Frankfurt abkommandirt war, um dort in eine Gewehrfabrik zu treten, ist flüchtig geworden, weil eine Untersuchung in Mainz ergeben hat, daß er sich eine Reihe von Unterschlagungen und Urkundenfälschungen hat zuschulden kommen lassen. Der Soldat hat nämlich die an Lieferanten schuldigen Beträge für sich behalten, die Rechnungen aber mit der Namensunterschrift der Lieferanten versehen.“ Inwieweit diese Nachricht mit der kürzlich gemeldeten Verhaftung eines Wagenmeisters in Mainz zusammenhängt, ist nicht zu erkennen. Ferner wird der Danz. Ztg. aus Kiel geschrieben: Die Untersuchungen in der Marinebekleidungsaffäre scheinen auch zur Entdeckung anderer auf der hiesigen kaiserlichen Werft vorgekommenen „Unregelmäßigkeiten“ geführt zu haben. Hier ein Beispiel: Der Werkführer F. ist verhaftet. Die Versendung von Kupfer ꝛc. von hier nach Wilhelmshaven stand unter seiner Ueberwachung. Mehrere Sendungen, ordnungsmäßig verpackt und adressirt, wurden auch von der Werft fort und angeblich nach dem Bahnhofe befördert, in Wilhelmshaven aber sind dieselben nie angekommen. Tonnenweise wurde das Kupfer an dem Bahnhofe vorbei nach der hiesigen Lützraße gefahren und in einer dortigen Kupferschmiede abgeladen. Auch der Empfänger ist verhaftet. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits abgeschlossen. — Nach der Voss. Ztg. ist der wegen unerlaubter Annahme von Geschenken zu mehrmonatlicher Festungshaft verurtheilte Musikdirektor Trenkler in Dresden durch den König von Sachsen begnadigt worden.

* Zum Schweine-Einfuhrverbot wird der Bresl. Ztg. unterm 30. Aug. aus Mysłowitz geschrieben: Nachdem auf Veranlassung des Reichskanzlers von der Regierung zu Oppeln die Einfuhr von Schweinen in den oberschlesischen Industriebezirk verboten worden, ist heute ein kleiner Nachlaß dieser in die wirthschaftlichen Verhältnisse Oberschlesiens so tief einschneidenden Maßregel erfolgt, indem der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten noch die ausnahmsweise Einführung aller derjenigen Schweine gestattet hat, welche bis zum 27. d. zur Einfuhr angemeldet oder bereits an den Grenzübergängen angelangt waren. — Ferner schreibt man dem genannten Blatte aus Beuthen: Wenige Tage sind erst verflossen, nachdem das Einfuhrverbot für ausländische Schweine in Kraft getreten ist, und schon zeigt sich, wie tief diese Maßregel auf sämmtliche wirthschaftlichen Verhältnisse einwirkt. Die horrende Steigerung der Preise für Schweinefleisch auf 1.60 M. das Kilogramm und des Specks auf 2 M. hat auch eine Vertheuerung aller übrigen Lebensbedürfnisse zur Folge gehabt. Wer mit den hiesigen Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, dem ist es klar, daß diese Zustände nicht von Dauer sein können, ohne daß von seiten der Arbeiterbevölkerung, welche sich von dem letzten Ausstande kaum beruhigt hat, zu erneuten Forderungen nach Lohnerhöhung geschritten werden wird. Daß diese unsere Industrie zu tragen nicht imstande ist, wird keines näheren Nachweises bedürfen. Wir hegen deshalb die feste Zuversicht, daß von seiten der Staatsbehörden, an welche aus allen Theilen des Industriebezirks zahlreiche Bittschriften und persönliche Vorstellungen herantreten, denselben Rechnung getragen werden wird. — Die Vertreter der von dem Verbot am meisten betroffenen Städte, der Bürgermeister von Beuthen Dr Brünnig und der Beigeordnete der Stadt Myslowitz, Rechtsanwalt Bergmann, sind in Berlin gewesen, um durch persönliche Vorstellungen die Aufhebung des Verbots zu erwirken. Bisher hat man nicht erfahren, daß die Bemühungen der Herren von irgendwelchem Erfolg gekrönt gewesen sind. Für die Untersuchung der mittels Eisenbahn über Oderberg einzuführenden Schweine ist der Dienstag jeder Woche festgesetzt. Die Transporte müssen bis spätestens Montag abends 8 Uhr bei dem königl. Grenztherarzt Herrmann in Leobschütz schriftlich oder telegraphisch angemeldet sein. Die Untersuchung erfolgt kostenfrei. — Die Nordh. Ztg. schreibt vom 31. Aug.: Das in der Hauptsache fortbestehende Schweine-Einfuhrverbot übt, wie überall, so auch in Nordhausen, auf die Erhöhung der Fleischpreise die nachhaltigsten Folgen aus, und auch das jüngst erfolgte Eintreffen von 9 Waggons Bakonier hat darin kaum etwas geändert. Beispielsweise ist neuerdings der Preis für das Kilo Speck von 1.50 M. auf 2 M. und der für das Kilo Fett von 2 M. auf 2.40 M. gestiegen. In den letzten Tagen sind nach hier über 150 Ctr. hamburger Schweineschmalz eingeführt und zum Preise von 1.20 M. bis 1.30 M. das Kilo verkauft worden.

* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Frankfurt a. M., A. Sabor, wird sich nach der Frankf. Ztg. aus Gesundheitsrücksichten um ein erneuertes Mandat nicht mehr bewerben. Der Kandidat der Sozialdemokraten dort für die nächste Reichstagswahl wird Lithograph Wilhelm Schmidt sein.

* Die bekannte Auflösung der Thümmel'schen Volksversammlung in der evangelischen Kirche zu Solingen durch

---

[2]

Amerikanische Existenzen.

Erinnerungen eines Deutschen von

Doris Freiin v. Spaettgen.

(Fortsetzung).

Nach beendeter Mahlzeit, als ich schon den Hut in der Hand hielt, um dem schwülen Speisezimmer zu entfliehen, und hastig hinausstrebte in den herrlichen Sommerabend, faßte unsere freundliche Wirtin mich plötzlich am Rockärmel und drängte mich etwas nach einer Fensternische.

„Ich glaube aus unbedeutenden Reden und Anzeichen leider bemerkt zu haben, daß hinter dem ganzen Auftreten der Newlands irgend etwas Mystisches steckt,“ flüsterte sie auf deutsch mir ins Ohr — eine Sprache, welche die alte Dame in der Praxis, daß heißt, in jahrelangem Verkehr mit meinen Landsleuten wohl erlernt haben mochte. „Meine große Menschenkenntniß hat mich noch selten getäuscht, und könnte man, wenn man sich die Zeit dazu nehmen wollte zu spioniren, grade hier vielleicht interessante Entdeckungen machen. Wir leben aber im glücklichen Lande der Freiheit, Mr. Berkes, und so denke ich, wir lassen jeden ruhig seinen Weg gehen, — nicht wahr? Die Newlands zahlen brillant und mein Haus will bestehen. Alles Uebrige geht mich nichts an, wenigstens, soweit meine Logirgäste nicht mit dem Gesetze in Konflikt kommen. Denn darin verstehe ich keinen Spaß. Well, mein Freund! Wir kümmern uns also nicht weiter um dieser Familie Privat-Angelegenheiten, noch darum, ob und weshalb Mr. Newland nicht zum Diner kommt?“

„Ganz gewiß nicht, Miß Kathe!“ entgegnete ich bereitwilligst und heiter lachend. „Mich interessirten anfänglich nur die auffallend schönen Augen meiner jungen Tischnachbarin. Doch seit ich erfuhr, daß diese Dame bereits einen Gatten hat, ist der sie vorher umgebende Nimbus schon ganz gewaltig geschwunden.“

„O, immer noch der alte Schelm!“ drohte mir Miß Emmerson mit dem Finger. „Nun, good evening, Mr. Berkes!“ Damit winkte sie mir freundlichst zu und ich ging meines Weges.

Man spricht zuweilen, in vollster Ueberzeugung, die Wahrheit gesagt zu haben, doch trotz alledem eine recht handfeste Lüge aus und gelangt oft erst durch Zufall hinter solchen Betrug heimtückischer Schicksalsmächte.

„Seit ich weiß, daß die schöne Mrs. Newland einen Gatten hat, ist ihr Nimbus gewichen,“ hatte ich spöttisch geäußert und war natürlich gänzlich davon durchdrungen, daß jene Leute mir total gleichgültig bleiben würden. Es sollte indeß anders kommen. —

Etwa 14 Tage mochten wir nun in Miß Emmerson's stillem, komfortabeln Boardinghouse wohnen, als etwas sich ereignete, was mein anfänglich lebhaftes, dann standhaft zurückgedrängtes Interesse für die liebliche Miß Newland plötzlich wieder neu anfachte. Meine anstrengenden Berufspflichten hielten mich zwar von früh 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr in der Office am Broadway fest. Allein ich fand immer noch Zeit genug, einige gemüthliche Stunden im Parlour oder auch auf Miß Kathe's lustigem Balkon zu verbringen. Nach wie vor konversirte ich über allerlei harmlose Tagesereignisse mit meiner hübschen Nachbarin bei Tische; auch trug nach wie vor die vorsorgliche Gattin ihrem armen Frank die Speisen hinauf in sein Zimmer. Aus der Unterhaltung mit ihr erfuhr ich nach und nach, daß die alte Dame, welche meine Sympathien durchaus nicht erwecken konnte, die Mutter von Frank Newland, wie von der schlanken jungen Frau sei, deren Mann mir als Major irgend eines Miliz-Regiments, als Mr. Fowler, vorgestellt worden war. Meine blonde Freundin erzählte ferner en passant, daß sie schon 3 Jahre verheirathet wäre und mit der Familie ihres Gatten früher in Chicago gelebt, wo ihre Schwiegermutter eine Agentur für den Export von Nähmaschinen besessen, das Geschäft jedoch aufgegeben habe, um wegen Frank's Kränklichkeit die besten New-Yorker Aerzte zu konsultiren.

Nach dieser Richtung hin war ich also völlig orientirt, und doch mußte ich mir im Gespräche mit der hübschen Frau oft den größten Zwang anthun, um sie mit indiskreten Fragen über Dinge nicht zu belästigen, die mich von Rechts wegen und auch rücksichtlich Miß Emmerson's Gebot ganz und gar nichts angingen. Warum kam die Familie Newland grade in der heißesten Zeit nach New-York, welches dann außer den Geschäftsleuten alle anderen Menschen fliehen? Was that eigentlich dieser intelligent und schlau aussehende Mr. Fowler und womit beschäftigte sich den lieben langen Tag der von seiner besseren Hälfte, wie ich wahrgenommen, so vergötterte Franky, indem er stets erst nach Sonnenuntergang das Haus verließ und immer nur allein?

Wer konnte es mir verdenken, daß ich als thätiger Mann solch' seltsame Verhältnisse mir nicht recht zu erklären vermochte! Während dieser 14 Tage war es mir auch nur ein einziges Mal vergönnt gewesen, den Gatten meiner Tischnachbarin zu sprechen; das heißt, wir trafen uns eines Abends, als ich von einem Spaziergange nachhause zurückkehrte, auf der Treppe. Da ich ihn sofort erkannte, redete ich ihn freimüthig an.

Das helle Licht der im Hausflur brennenden Gasflamme beleuchtete dabei grell sein schmales, auffallend edel geformtes Gesicht und ließ mich in ein Paar sehr ernste, fast finstere Augen schauen. Deutlich merkte ich, daß er mir auszuweichen suchte; doch hartnäckig vertrat ich ihm den Weg und sagte ihm raisch einige bedauernde Worte über sein Leiden. Nur lässig zuckte er die Achsel mit der kurzen Bemerkung: „Sehr gütig, Sir!“

Darauf erging ich mich in Lobeserhebungen über seine schöne, geistreiche Frau, hoffend, eine eifersüchtige Regung würde ihn vielleicht aus seiner stoischen Ruhe aufrütteln. Doch vergebens! Er freue sich sehr, daß Mrs. Newland angenehme Unterhaltung bei Tische gefunden, lautete die abweisende Antwort. Dann lüftete er den Hut und ließ mich stehen.

„Welch' ein seltsamer Mann!“ dachte ich, zwar halb ärgerlich, trotzdem aber von dieser Erscheinung angesprochen. Immer deutlicher trat daher die Ueberzeugung an mich heran, daß ich hier vor einem Räthsel mich befand.

Eines Morgens nach dieser Begegnung empfing mich mein Partner, Mr. Haberton, ein sonst kühler und stiller Geschäftsmann, in der Office mit sichtlich aufgeregter Miene, indem er mir sofort 6 Stück Zwanzig-Dollars-Scheine vor die Augen hielt und zornig herausprudelte: daß dies jämmerliche Falsifikate seien, daß wir auf eine nichtswürdige Weise um 120 Dollars betrogen worden, und daß einer seiner Clerks ihm soeben erzählt habe, während der letzten Tage seien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890903029/fragment/page=0001

den Bürgermeister van Meenen am 27. Juli v. J. wird am 16. Okt. das Oberverwaltungsgericht beschäftigen. Der solinger Zweigverein des Evangelischen Bundes ist in der Sache Kläger gegen den Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Ausland.

Das Manifest des Grafen von Paris an die konservativen Monarchisten, von dem am Sonnabend eine kurze telegraphische Mittheilung veröffentlicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Franzosen!

Ein entscheidender Kampf ist entbrannt. Es handelt sich darum, der Partei, die Euch unterdrückt, die die nationalen Interessen kompromittirt und Eure Euch so theuren Freiheiten verletzt hat, die Gewalt zu entreißen. Das muß die Aufgabe aller guten Bürger sein. Nichts darf sie darin trennen. Konservative, seid einig! Ihr Anhänger der Monarchie, welche die von mir vertretene Sache an mich gekettet hat, gebt ein Beispiel der Eintracht und des Patriotismus! Dort, wo Ihr Kandidaten habt, unterstützt sie energisch, anderwärts fügt Euch den Erfordernissen des Kampfes und behandelt diejenigen nicht als Feinde, die denselben Kampf kämpfen! Eure neuen Abgeordneten werden eine große Aufgabe zu erfüllen haben: Nachdem sie die größten Uebel beseitigt, haben sie dem Lande das Recht zurückzugeben, über sich selbst zu verfügen. Im Jahre 1884 hat die republikanische Partei, ihren Prinzipien und Verbindlichkeiten entgegen, aus den Verfassungsgesetzen eine die Zukunft offen lassende Bestimmung gestrichen. Sie hat Frankreich zur Gefangenen der Republik machen und ihr jeden legalen Ausweg verschließen wollen. Eine Revision muß dieser Knechtschaft ein Ende machen, der Nation das Wort lassen und so den Eintritt eines Regimes vorbereiten, welches den religiösen Frieden herstellt, unseren Institutionen Stabilität und unserer demokratischen Gesellschaft Ruhe in der Ausübung der Freiheit giebt.

Katholiken, Christen, könnt Ihr zaudern? Welche Regierung kann Euch größere Bürgschaften, als die Monarchie, für die Erziehung Eurer Kinder und Achtung vor Eurem religiösen Bewußtsein geben, welche Regierung die Religion mehr ehren, ohne sie zu kompromittiren, und ihren Dienern die zur Erfüllung ihrer Mission nöthige Unabhängigkeit sichern? Imperialisten, ich verlange nicht von Euch, daß Ihr Eure Erinnerungen begraben sollt — aber könnt Ihr der durch die nationale Zustimmung starken Monarchie an dem Tage, wo feststeht, daß sie allein das Heil ist, Eure Unterstützung versagen? Und Ihr, die Ihr versucht habt, in gutem Glauben eine ehrliche konservative Republik zu gründen, Ihr wollt sicher nicht in alle Ewigkeit gegen die Erfahrungen, die Ihr gemacht habt, eine durch die Resultate gerichtete Regierungsform vertheidigen. Ihr alle schließlich, die Ihr wollt, daß Frankreich nach innen wie nach außen aufs neue erstarke, Ihr werdet das vergeblich von einer Eintags-Regierung erhalten. Die Monarchie allein kann Euch das gewähren. Das wird das Werk der Zukunft sein. Stimmet, ohne Drohungen einer Gewalt zu fürchten, die nicht lange genug dauern wird, um sie auszuführen! Habet Vertrauen! Gott legt das Geschick des Vaterlandes in Eure Hände."

Die konservativen Blätter besprechen die Kundgebung zustimmend. Die republikanische Presse konstatirt, daß der Graf die Boulangisten als Verbündete behandelt und für ihre Kandidaten zu stimmen bestehlt. Das Manifest macht im ganzen einen geringen Eindruck. Dieser Aufruf ist insbesondere auf die Klerikalen berechnet, deren Einfluß bei den Wahlen keineswegs unterschätzt werden darf. Wenn in dem Manifeste hervorgehoben wird, „man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpften, nicht wie Feinde behandeln," so soll dies offenbar bedeuten, daß die boulangistischen Kandidaten überall, wo es sich um den Kampf zwischen einem solchen und einem Republikaner handelt, von seiten der Monarchisten unterstützt werden sollen.

Universitäts-Nachrichten.

* **Rostock.** Der außerordentliche Professor der klassischen Philologie Dr Marx hier, ist als Ordinarius nach Greifswald berufen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Afrikareisende und Forscher Prof. Dr G. Schweinfurth, der sich bisher mit der Ordnung seiner zahlreichen hochinteressanten ethnographischen Sammlungen in Berlin beschäftigt hat, wird anfangs des Monats Oktober nach Kairo gehen, um dort den Winter zu verbringen. Seit Jahren an das Klima der Tropen gewöhnt, fürchtet der Professor von einem hiesigen Aufenthalte während der Wintermonate nachtheilige Folgen für seine Gesundheit. Von Kairo gedenkt Schweinfurth späterhin neue Züge nach den von ihm bereits früher bereisten und erforschten Gegenden zu unternehmen, und zwar namentlich nach Darfur, Kordofan, Fascheda und weiter zum Aequator hinauf.

— In Berlin ist am Sonnabend ein Kongreß der Webeschuldirektoren in der Unfallausstellung eröffnet und namens der Stadt durch Stadtrath Weigert begrüßt worden.

— Die akademische Kunstausstellung in Berlin ist am Sonnabend mittag eröffnet worden, nachdem der Kaiser seinen Besuch der Ausstellung schon tags zuvor abgestattet hatte. Kurz nach 2 Uhr erschienen der Unterstaatssekretär des Kultusministeriums, einige Räthe, der Senat der Akademie, eine Anzahl Künstler, die zu der Akademie in näheren Beziehungen stehen, und ohne weitere Ansprache oder einen sonstigen festlichen Akt wurde die 61. Ausstellung der Akademie für eröffnet erklärt, worauf ein Rundgang der geladenen Herren durch die Säle erfolgte. Die Ausstellung zählt 1103 Nummern, die in 33 Sälen, Zimmern und Korridoren des Akademiegebäudes (zum erstenmal wieder seit vierzehn Jahren) untergebracht worden sind. Die Räume sind ansprechend ohne jede Ueberladung zu diesem Zweck hergerichtet und verziert worden. Im allgemeinen haben die Kunstwerke gute Beleuchtung, und Platzmangel macht sich nicht fühlbar, was allerdings nur der geringen Zahl der angenommenen Werke zu danken ist. Sie zerfallen in 751 Oelgemälde (darunter mehrere Kolossalbilder), 189 Aquarelle und Zeichnungen, 37 Kupferstiche, Radirungen und Holzschnitte (hierunter jedoch zahlreiche aus einer Mehrzahl von Blättern bestehende Nummern), 111 plastischen Bildwerke und nur 12 architektonische Entwürfe, so wenig wie noch nie). — Der Kaiser hat bei seinem Besuche der akademischen Kunstausstellung den Ankauf folgender vier Gemälde befohlen: Karl Ludwig, Uebergang eines römischen Heeres über die Alpen; Eugen Bracht, Das Gestade der Vergessenheit (Landschaft); Ehrentraut, Zur Musterung (Genrebild) und Karl Röchling, Grenadier Ludwig's XIV.

Gerichtsverhandlungen.

△ Dessau, 31. Aug. Eine Betrugsaffaire, welcher in den weitesten Kreisen begreifliches Interesse entgegengebracht wird, gelangte heute vor der Ferien-Strafkammer hiesigen Landgerichts zur Verhandlung, und das heutige Ergebniß dürfte geeignet sein, noch eine Anzahl von Straf- und Civilprozessen nach sich zu ziehen. Es handelte sich um die Uebervortheilung eines Rübenlieferanten der Zuckerfabrik Köthen. Der Freigutsbesitzer Cläpius in Köthen war vertragsmäßig zur Lieferung von Rüben an die Zuckerfabrik Köthen verpflichtet, die er auch anzufahren hatte. Die angefahrenen Rüben wurden in der Fabrik verwogen und zwar wurde das Gewicht derselben von dem Wagemeister in der Weise festgestellt, daß zunächst der mit den Rüben beladene Wagen und nach dem Abladen der Rüben der leere Wagen auf der Fabrikwage gewogen und dann durch Abzug dieses Gewichts von dem ersteren das Gewicht der Rüben ermittelt wurde. Das Ergebniß trug der Waagemeister in ein im Waagehause verbleibendes sog. Rübenhauptbuch, sowie in ein in den Händen des Lieferanten verbleibendes Nebenbuch ein. Als C. eine größere Anzahl Rübenfuhren angefahren hatte, fiel ihm der verhältnißmäßig geringe Ertrag seiner Rübenäcker auf und es kam ihm, als er einmal gelegentlich im Waagehause anwesend war und hierbei bemerkte, daß der Waagemeister, der eine Fuhre Rüben eines anderen Lieferanten abwog, die Waage in höchst auffallender Weise nicht in das Gleichgewicht kommen ließ und sie wieder feststellte, bevor noch eine genaue Beobachtung derselben erfolgt war, der Gedanke, daß bei dem Verwiegen der von ihm gelieferten Rüben ebenfalls etwas nicht in Ordnung gewesen sein und daß das Gewicht der Rüben vielleicht absichtlich unrichtig angenommen worden sein könnte. Er ließ daher die übrigen noch von ihm zu liefernden Rüben vor Ablieferung an die Fabrik auf zwei anderen Waagen verwiegen und es ergab sich hierbei, daß das auf diesen beiden Waagen ermittelte Gewicht gegen das auf der Waage der Zuckerfabrik ermittelte zwischen 1½ bis 4 Centner schwankte. Auf die von ihm bei dem Vorstande der Fabrik angebrachte Vorstellung sind dann die Differenzen vollständig weggefallen. Auf erstattete Anzeige war nun gegen den früheren Waagemeister Hädicke das Strafverfahren wegen Betruges eingeleitet worden. Er gab heute zu, daß er bei dem Verwiegen der Rüben öfters nicht richtig verfahren, daß vielmehr das Gewicht der Rüben ungenau festgestellt sei. Er entschuldigt sein Verfahren mit „höherer" Anweisung, denn ihm sei von seinem derzeitigen Vorgesetzten, dem die Fabrik damals leitenden Faktor P., vorgeschrieben worden, das Interesse der Fabrik zu wahren und „knapp" zu wiegen. Infolge dieser Weisung habe er eben häufig nicht abgewartet, bis beim Abwiegen der Rüben die Waage in das Gleichgewicht gekommen sei. Der als Zeuge verhörte Faktor P. bestreitet die vom Angeklagten behauptete „höhere" Weisung zum „Knappwiegen"; er habe eine solche niemals an den Angeklagten ergehen lassen. Das Gericht beschließt, auch diesen Zeugen wegen seines Interesses zur Sache nicht zu vereidigen. Nach geschlossener Beweisaufnahme wurde der Angeklagte des Vergehens des Betruges für schuldig erklärt und zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurtheilt. Seitens der Staatsanwaltschaft war unter Zubilligung mildernder Umstände die Verurtheilung des Angeklagten zu einer Geldstrafe von 500 M. in Antrag gebracht worden.

* **Dresden**, 29. Aug. Wegen Beleidigung des Kommerzienraths Rönisch wurde gestern der Redacteur Teisler von dem sozialdemokratischen „Sächs. Wochenblatt" zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. In einem Artikel der genannten Zeitung, der sich mit den Lohnverhältnissen in der Instrumentenfabrik des Herrn Rönisch beschäftigte, war diese u. a. ein „modernes Sklavenhaus" genannt worden. Der mitangeklagte Verleger des Blattes, Harnisch, wurde freigesprochen.

Provinzial-Nachrichten.

✉ **Eisleben**, 31. Aug. Gestern wurde, wie bereits mitgetheilt, in den Räumen des Wiesenhauses die diesjährige Seminar-Konferenz abgehalten. Hr. Seminardirektor Martin legte seiner Ansprache die Stelle Matth. 10, 5—10 und hieraus die Worte: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch" zugrunde; hierbei ausführend, daß der Lehrer zwar seine Arbeit nicht umsonst thun solle, der Lohn aber nicht der Beweggrund sein dürfe, sondern die Liebe zum Beruf und zu den Kindern. Im Anschluß hieran entwarf Redner ein Lebensbild des am Montag verstorbenen Seminarlehrers Dr Schütze, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Aus dem sehr umfangreichen und eingehenden Vortrage des Hrn. Seminar-Zeichenlehrers Steckel ergaben sich eine Reihe von Leitsätzen, die im ganzen die Zustimmung der Konferenz erfuhren, ohne daß über dieselben abgestimmt ist. Bei der Besprechung wurde hervorgehoben, daß beim Zeichnen nach Körpern nur bei der Einführung ein größerer Körper, bei der Uebung dagegen kleinere zu benutzen seien. Die Stuhlmann'sche Lehrmethode wurde nur insoweit erwähnt, daß der Leitfaden geeignet sei, die Methode zu vervollkommnen, daß aber die Anschaffung der Vorzeichnungen für viele Schulen zu theuer sein würde, und daß es mit dem gesetzlichen Schutz für die Holzmodelle kaum Ernst sein könne. Bei den Lektionen über Freihandzeichnen und Musterzeichnen für weibl. Handarbeiten kamen der vorgerückten Zeit wegen die Kinder leider nicht zum Zeichnen; es blieb bei der Anleitung dazu. Das unmittelbar auf die Verhandlungen folgende Kirchenkonzert bot vorzüglich ausgeführte und vorwiegend altkirchliche Männerchöre, außer mehreren Trios für Orgel, Präludium und Fuge (a-moll) von Bach und einige sehr wirkungsvolle Geigenchöre mit Orgelbegleitung. Sämmtliche Stücke wurden von Zöglingen des Seminars ausgeführt. Der Nachmittag vereinigte die Theilnehmer im Garten des Wiesenhauses. — Das Realprogymnasium feierte den Sedantag bereits heute. Außer dem Konzert im Wiesenhausgarten und daselbst vorgenommenen Spielen der jüngeren Schüler bildeten ein sehr sauber ausgeführter Turnreigen der Vorturner und abends zwei von Schülern ausgeführte Theaterstücke Glanzpunkte des Festes.

Nordhausen, 30. Aug. Der hier seit 18 Jahren bestehende Verein für freiwillige Armenpflege hat soeben seinen Geschäftsbericht für 1888 ausgegeben. Aus dem reichen statistischen Materiale, das er enthält, sei folgendes kurz hervorgehoben: Die Einnahmen betrugen 10,776 M., worunter 5038 M. in laufenden und 3533 in außerordentlichen Beiträgen, die Ausgaben aber 9536 M., worunter 2074 M. Baarunterstützungen, 2400 M für Kleidungsstücke, 935 M. für die Ferienkolonie und 670 M. für Feuerungsmaterial. Die Vereinsdiakonissin machte im Berichtsjahre 1626 Krankenbesuche und ging mit den 16 kleinen Ferienkolonisten in das Soolbad Frankenhausen. Die Volksküche war 79 Tage in Thätigkeit, und verabreichte 15,503 Portionen Essen, davon 1117 Portionen Fleischbrühe für Kranke. Die aus 1 Liter guten und schmackhaften Essens bestehende Portion kam auf durchschnittlich 10 Pf. zu stehen. Die Rechnung der vom Vereine verwalteten Naturalverpflegungsstation läuft besonders. Sie weist für 1888 2428 M. in Einnahme nach, worunter 1284 M. freiwillige Beiträge sowie 1000 M. städtischer Zuschuß, und 2685 M. in Ausgabe, schließt also mit einem Fehlbetrage von 257 M., den die Vereinskasse vorschoß. Die Gesammtzahl der Stationsbesucher betrug 5529, gegen 5829 im Vorjahre; es ist also eine Abnahme von 5,4 Proz. eingetreten. Durchschnittlich wurden, bei einem Höchstbesuche von 20 und einem Mindestbesuche von 13, täglich 15 Personen verpflegt. Von ihnen erhielten 5049 Abendessen und Nachtquartier, sowie 480 Mittagessen. Das Hauptkontingent der Besucher stellten die „Arbeiter" mit 522 Personen, ihnen folgen die Schlosser mit 352, die Schuhmacher mit 339, die Fleischer mit 325 und die Bäcker mit 324 Köpfen. In 388 Fällen, worunter 198 aus unserer Stadt, die übrigen aus 74 Orten der näheren und ferneren Umgegend, wurde der Verein von Handwerksmeistern um Gesellenvermittelung angegangen; 323, also 83 Proz. der freien Stellen, wurden hiervon besetzt. Schließlich befaßte sich der Verein noch in mehreren Fällen mit der Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene, sowie für hier wohnhafte Familien in Haft Befindlicher.

△ **Langensalza**, 30. Aug. Am 1. Sept. sind es, wie die Saale-Ztg. bereits erwähnt hat, 60 Jahre, daß der hier seßhafte, auch in weiteren Kreisen als ausgezeichneter Pädagoge und eifriger Meteorologe bekannte Hr. Schulrath Looff in das Lehramt eintrat. Sind auch in den letzten Jahren die Körperkräfte des hochbetagten Mannes bedeutend geschwunden, so sind doch die Geisteskräfte noch ungebrochen und das Herz jugendfrisch. Im Jahre 1829 erhielt Hr. Looff auf Empfehlung des Astronomen Zdeler seine erste Anstellung als Mathematiker am Gymnasium zu Kottbus. Nach sechsjähriger Wirksamkeit dortselbst folgte er einem Rufe als Mathematikus an das Gymnasium zu Aschersleben, welcher Anstalt er 9 Jahre lang seine Thätigkeit widmete. Hierauf wurde er nach Gotha berufen als Organisator und Direktor des dortigen Realgymnasiums. Hier wirkte er bis zum Jahre 1859, um welche Zeit in Gotha neue Schulseinrichtungen eingeführt wurden, wobei sich die Vereinigung des Realgymnasiums mit dem humanistischen vollzog und so einer der beiden Direktoren entbehrlich wurde. Hr. Looff wurde auf Wartegeld gesetzt und siedelte mit seiner zahlreichen Familie nach hier über. Hr. Schulrath Looff, damals noch im kräftigen Mannesalter stehend, suchte sein umfassendes Wissen und Können auf andere Weise zu verwerthen. Er schrieb u. a. verschiedene mathematische Lehrbücher und Rechenbücher, eine Himmelskunde, und verfaßte ein in mehrfachen Auflagen erschienenes Fremdwörterbuch. Außerdem widmete er seine Kräfte dem von ihm 1846 gegründeten Gothaer Kunstverein und war bis zum Jahre 1881 Geschäftsführer des von ihm 1854 ins Leben gerufenen Vereins für historische Kunst. Nebenbei fand der vielbeschäftigte Mann noch Zeit, seine schon in Kottbus begonnenen meteorologischen Beobachtungen eifrig fortzusetzen und bis zum heutigen Tage mit zäher Ausdauer sein meteorologisches Tagebuch zu führen, aus dem ja auch die Saale-Zeitung allmonatlich einen kleinen Auszug bringt. Möge der liebenswürdige Greis noch länger der Wissenschaft, seiner Familie und seinen Freunden erhalten bleiben.

✠ **Ermsleben**, 31. Aug. Das Sedanfest wird bei uns in gleicher Weise wie in früheren Jahren gefeiert. Heute abend ist großer Laternenzug sämmtlicher Schulkinder. An demselben nehmen auch der Verein der Freiwilligen Feuerwehr und der Kriegerverein theil. Sonntag vormittag ist Festgottesdienst, nachmittags Kinderfest. Die städtischen Behörden haben eine ansehnliche Summe zur Beschaffung von Geschenken bewilligt. Am Montag findet die Schulfeier statt. — Die Freiwillige Feuerwehr feiert den Tag von Sedan heute abend und der Kriegerverein am Sonntag abend mit Ball. Auch ist zum 2. Sept. ein Festkommers in Aussicht genommen. — Am Sonntag sollte in hiesiger Kirche ein evangelischer Gottesdienst mit heil. Abendmahl für die Arbeiter hier und Umgegend in polnischer Sprache abgehalten werden. Leider hatten sich nur 5 Zuhörer eingefunden und der Gottesdienst mußte aus diesem Grunde unterbleiben. — Die Getreideernte ist nun

---

mehrere ähnliche Fälle in New-York vorgekommen und die City müsse einmal wieder mit falschen Greenbacks (Kassenscheinen) überfluthet sein.

Angenehm erschien mir dieses betrübende Faktum keineswegs, da ich bei diesem kleinen Verluste natürlich selbst betheiligt war. Allein wenn ich von Natur nicht ein realistisch angelegter, dabei höchst aufgeklärter Mensch wäre, so hätte ich mich in diesem Momente beinahe auf spiritistischem Gebiete ertappt. Denn — plötzlich sah ich in meiner Einbildung — dort über dem kahlen Schädel Mr. Haberton's — das schöne, todestraurige Gesicht von Frank Newland auftauchen, — nur mit dem Unterschiede, daß die ernsten Augen sich jetzt in einem flehenden Ausdruck auf mich richteten. Dieses sonderbare Vermengen des Wirklichen und Phantastischen meinerseits ließ mich — vielleicht nach meines Partners Ansicht — wohl höchst stupid und gleichgültig dreinschauen. Denn er faßte mich nun ein wenig unsanft bei der Schulter und rief:

„Sie müssen ein Krösus sein oder Sie kennen den Werth des Geldes bei uns noch nicht genau, mein lieber Mr. Berken! Denn 120 Dollars wirft wohl keiner gern umsonst zum Fenster hinaus."

Erschreckt fuhr ich auf. Unsinn! Nicht die Spur eines fremden Gesichts war mehr zu schauen. Ich war ein Narr.

„Mein lieber Mr. Haberton!" erwiderte ich daher rasch mit der verzweifelt traurigsten Miene, die ich nur anzunehmen vermochte. „Der Schreck über unseren Verlust machte mich ganz sprachlos. Der Teufel soll alle Falschmünzer Amerikas holen, und wenn ich mich von einem solchen Halunken je über den Löffel barbiren lasse, so will ich nicht mehr werth sein, ein Partner der Firma Haberton & Comp. zu heißen!"

Er schien zufrieden, und im Laufe des Gespräches erfuhr ich dann noch, daß schon vor mehreren Wochen die Polizei einer großen Falschmünzergesellschaft, welche aus einer völlig organisirten Bande bestehen sollte, in St. Louis auf der Spur gewesen. Doch die Schlauköpfe der Spitzbuben sind oft pfiffiger als die Schlauköpfe des Gesetzes, und so wäre denn das vorsichtig umstellte Nest der sauberen Vögel doch leer und von ihnen verlassen gefunden worden. Man spräche indeß viel darüber, daß das Haupt dieser Coterie ein Frauenzimmer sei, welches mit wahrhaft genialer Geschicklichkeit die feinsten Fäden ihres Einflusses bis in alle Staaten zu spinnen verstände und ihre Verbindungen in Kreisen haben solle, wo kein Mensch einen Falschmünzer zu suchen wage.

Ich glaube, daß ich an diesem Vormittage recht zerstreut bei der Arbeit war, und wirklich Gott dankte, als ich die steinernen Stufen zu Miß Enmerson's Boardinghouse emporsteigen durfte.

Bei Tische überschaute ich mir sinnend die Gesichter der Familie Newland. Kerzengrade saß die Alte auf ihrem Platze. Wieder umrauschte eine schwere Robe ihre Gestalt, während ein feines Spitzengewebe auf ihrem noch dunklen Scheitel lag und mehrere prächtige Solitairs die Finger schmückten. Doch als ich mir grade diese starknochigen unschönen Hände näher betrachtete, mit denen sie eben die Speisen langsam zum Munde führte, konnte ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß dieses Mannweib, bevor der Bruderkrieg der Union entflammte, sehr wohl eine jener gefürchteten Sklavenaufseherinnen der Südstaaten hätte sein können, die, mit der eisenbeschlagenen Hetzpeitsche in der Hand, ihre unseligen Opfer in Zucht und Ordnung gehalten.

Unangenehm berührt durch solchen Ideengang, wandte ich mich den liebreizenden Zügen meiner jungen Nachbarin zu. Sie lächelte mich heute ein wenig traurig an und meinte, daß Franky sich gar nicht recht frisch und heiter befände. Die Langeweile, zu der ihn die Aerzte verdammt, sei doch gar zu geistestödtend.

„So lesen Sie ihm doch vor, Madame!" warf ich freundlich beschwichtigend ein.

„O, er haßt ja alle Lektüre außer Zeitungen, und darin stehen doch immer die meisten Lügen!" entgegnete die schöne Frau halb trotzig.

„Nicht immer, Mr. Newland!" sagte ich dabei sehr ruhig, aber ernst, und hob mein Auge langsam zu dem ihren. „Der New-York-Herald wird zum Beispiel in den allernächsten Tagen recht interessante Entdeckungen offenbaren, die keinenfalls der Phantasie eines eifrigen Zeitungs-Reporters entsprungen, sondern der Wirklichkeit entnommen sind."

Und völlig unbefangen erzählte ich ihr darauf von unserem kleinen Geldverluste und den Mittheilungen Mr. Haberton's.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890903029/fragment/page=0002

beendet. Das Winterkorn, auch theilweise Gerste liefern durchschnittlich nur geringen Ertrag, während die Haiererne gut zu nennen ist. Auch die Zuckerrübe scheint, wenn wir warmes Wetter behalten, besser zu werden als man dachte. Mit dem Ertrage der Kartoffeln kann man im ganzen zufrieden sein.

△* **Dommitzsch,** 31. Aug. Obgleich unser Städtchen an der äußersten Grenze des diesjährigen Gefechtsübungsfeldes der 3. Division liegt, werden wir doch den Mitgenuß eines frischen, fröhlichen Soldatenlebens nicht ganz entbehren. Ein Theil des 96. Regiments, das aus früherer Zeit sich hier einen guten Ruf bewahrt hat, wird mit dem Regimentsstabe und deshalb auch mit der Regimentsmusik am 7. und 8. Sept. hier einquartiert sein. Eine freundliche Aufnahme ist der Truppe um so gewisser, als der bewährte Leiter der Kapelle, Hr. Schulze, die Darbietung eines Konzertes mit 42 Mann zugesagt hat. Dasselbe wird am 8. Sept. nachmittags von 3½ Uhr ab in den schönen Räumen der Lange'schen Konzerthalle abgehalten.

△ **Aus dem Bitterfelder Kreise,** 31. Aug. Der Bitterfelder Zweigverein des Evangelischen Bundes beabsichtigt die Aufführung des Trümpelmannschen Luther-festspiels im Februar n. J. Am 9. Sept. wird deshalb eine Besprechung mit den Vorständen der bitterfelder Gesellschaften und Gesangvereine stattfinden.

-g. **Lützen,** 31. Aug. Eine hiesige Arbeiterfamilie wurde gestern plötzlich in Trauer versetzt, indem ein dreijähriges Söhnchen infolge erlittener Brandwunden unter den unsäglichsten Schmerzen verstarb. Die Mutter, mit der Wäsche beschäftigt, verließ dieselbe, als ein eingebrachter Haferkranz vorüberfuhr. Während der Zeit stürzte der kleine Knabe in das mit heißem Wasser angefüllte, an der Erde stehende Gefäß und zog sich todtbringende Brandwunden zu. — Die Ernte geht mit Ablauf dieser Woche in hiesiger Gegend zu Ende. — Die hiesige Zuckerfabrik beginnt voraussichtlich ihren diesjährigen Arbeitsabschnitt am 24. Sept.

— Dem Bürgermeister Gehrich zu Lauterberg im Kreise Osterode a. H. und dem praktischen Arzt und Badearzt Dr Ritscher ebendaselbst ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

— Der bisherige technische Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Minden, Bauinspektor Saran, ist als königlicher Kreis-Bauinspektor nach Wolmirstedt versetzt.

□ Die schon kürzlich hier angezeigte Herbstversammlung der Kösener Kirchlichen Konferenz, welche am 25. und 26. d. in Kösen stattfindet, wird nach folgendem Plane vor sich gehen: Mittwoch, abends 6 Uhr, Gottesdienst in der Stadtkirche mit Predigt von Sup. Dreyhaupt-Bitterfeld; abends 8 Uhr Vorversammlung im „Muthigen Ritter", Gegenstand: „Die Mitarbeit an der christlichen Volkspresse." Donnerstag, vormittag 8 Uhr, Hauptversammlung: a) Biblische Ansprache von Sup. Luther-Wittgendorf; b) „Ist eine Schulbibel zulässig und nothwendig?" Berichterstatter Direktor Dr Zange-Erfurt; c) Die Stellungnahme der Geistlichen zur neuen Fassung des Wäre-Reliktengesetzes, Berichterstatter Pastor Blume-Nottelsdorf. — Zu dem ebenfalls kürzlich hier erwähnten Jahresfest der Thüringer Konferenz für Innere Mission, welches am 17. und 18. d. in Rudolstadt gefeiert wird, ist folgender Plan aufgestellt: Am 17. d., abends 6 Uhr, Gottesdienst, Festprediger Pastor v. Seydewitz-Frankfurt (M.), abends 8 Uhr, Vorversammlung mit kleinen Vorträgen über den Kursus für Innere Mission in Dresden (Pastor Bretschneider-Flemmingen): Die Diakonissensache (Stiftsprediger Rendtorff-Eisenach); Ueber Verpflegungsstationen und Arbeiterkolonien (Oberpfarrer Müller-Waltershausen). Hauptversammlung am 18. d. vormittags 10½ Uhr: Biblische Ansprache des Präsidenten des Hauptausschusses für Innere Mission (Oberkonsistorialrath D Weiß-Berlin; Erstattung des Jahresberichts; ferner Vortrag des Kaufm. Fahrenhorst-Magdeburg über „Vorsorge und Fürsorge für die weibliche Jugend, eine brennende Frage für die christlichen Gewissen." Am 17. d. von 4 Uhr an und am 18. von früh 7 Uhr an finden noch Sonderkonferenzen statt, als: Hauptversammlung der Jünglingsvereine Thüringens; Konferenz der Hausväter der Rettungshäuser, der Herbergen zur Heimath und Naturalverpflegungsstationen; des Thüringer Kolportage-Vereins; der Synodal- und Exploral-Vertreter betreffs Vertheilung der Liebesgaben.

— Das finanzielle Ergebniß der Allgemeinen Gartenbau-Ausstellung zu Magdeburg vom 20. bis 24. Juni ist nach der M. Z. ein Ueberschuß von etwa 3000 M. Zur Erinnerung an die Ausstellung wird gegenwärtig in der Faber'schen Buchdruckerei ein Album hergestellt.

— Der in Eisleben ohne Erben verstorbene Vermessungsrevisor a. D. Driesemann hat der Stadt Ranis 36,000 M. letztwillig vermacht. Von den Zinsen dieses Kapitals sollen jährlich arme unbescholtene Einwohner der Stadt unterstützt werden.

— In Aschersleben war eine von Sozialdemokraten anberaumte Versammlung polizeilich untersagt worden, auf die Beschwerde des Einberufers aber ist dieselbe von der Regierung in Magdeburg doch noch gestattet worden. In derselben hat nun der Hutfabrikant August Heine als Abgesandter zum Internationalen Sozialistenkongreß in Paris Bericht über denselben erstattet.

** **Koburg,** 1. Sept. Die Herzogin von Edinburg begiebt sich heute abend nach Petersburg. Der Herzog von Edinburg reist morgen früh nach Schloß Balmoral.

♁ **Nienburg (S.),** 31. Aug. Hr. Kapellmeister Thiele überreichte bei der kürzlich hierselbst erfolgten Abnahme und Prüfung der vom Orgelbauer Rühlmann-Zörbig aufgestellten neuen Orgel unserer Stadtkirche dem Erbauer des Werkes die von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehene Goldene Medaille zum Orden Albrechts des Bären. Dieses jetzt aufgestellte Orgelwerk ist das hundertste, welches aus des Meisters Werkstatt hervorgegangen ist. Vor einigen Jahren ist Hr. Rühlmann auch bereits zum herzoglichen Hoflieferanten ernannt worden.

— Der neugewählte Bürgermeister für Köstritz ist vom Landrathsamt zu Gera nicht bestätigt worden. Die Gemeinde beschloß, gegen dieses Urtheil beim Ministerium Berufung einzulegen.

— In Leipzig ist einem Vereine auf sein Ersuchen vom Rath der Stadt die Genehmigung ertheilt worden, zunächst auf 5 Hauptplätzen der Stadt Wärmstuben für die ärmere Bevölkerung einzurichten.

— Der Forst-Assessor, Premier-Lieutenant im Reitenden Feldjäger-Corps, Hans Müller, ist zum Oberförster ernannt und Lindau im Regierungsbezirk Hildesheim übertragen.

— Aus Steinach in Th. berichtet man der Ger. Ztg.: Es besteht in industriellen und Finanzkreisen die Absicht, sämmtliche grenzenden bairischen, reußischen und schwarzburgischen Bezirke zu einer allgemeinen Grissel-Aktien-Gesellschaft zu vereinigen. Gegenwärtig werden diese Gegenden von einem Fachmanne bereist.

— Das am 30. Aug. in Apolda eingeweihte neue Armen- und Arbeitshaus kostet ca. 65,000 M. und ist in seinem Innern mit allen auf diesem Gebiete gemachten neueren Erfahrungen hergestellt. Es enthält eine sehr schön eingerichtete Küche, Badestube, 2 Schlafsäle, 2 Speisesäle, 2 Arbeitssäle und die nöthigen Geräthen. Die Säle sind für die Geschlechter getrennt eingerichtet, in den Schlafsälen stehen 50 Betten, dieselbe Zahl kann aber auf 120 erhöht werden. Das Arbeitshaus ist hauptsächlich für Arbeitsscheue bestimmt. Bei einer so anheimelnden Ausstattung wird es der Anstalt an Zuspruch nicht fehlen!

— Der Setzer-Invalide Wilhelm Maack in Rudolstadt, welcher am 31. Juli von der Schillerhöhe bei Volkstedt abgestürzt war, ist nach Erduldung schwerer Schmerzen seinen Verletzungen erlegen.

Vermischtes.

— [Krupps Vermächtniß.] Die Frage, in welcher Weise das von Friedrich Krupp der Stadt Essen geschenkte Kapital von 1 Mill. M. verwandt werden soll, ist seitens der Pflegschaft der Kruppstiftung in diesen Tagen dahin entschieden worden, daß die Zinserträgnisse, welche sich auf jährlich 20,000 M. belaufen, zur Herstellung billiger und gesunder Arbeiterwohnungen, an denen es in der Stadt gar sehr mangelt, verbraucht werden. Die zu erbauenden Häuser sollen den Bedürfnissen der Arbeiterfamilien entsprechend eingerichtet werden; jedes Haus wird in der Regel nur zwei Familienwohnungen enthalten und mit einem Gemüsegarten versehen werden. Ferner soll den Arbeitern die Möglichkeit geboten werden, mit der Zeit ein eigenes Wohnhaus zu erwerben. Zur Erbauung solcher Häuser ist vorläufig ein Kapital von 200,000 M. vorgesehen, welches von der Stadtgemeinde durch Aufnahme einer Anleihe mittels 3prozentiger, innerhalb 15 Jahren zu tilgender Inhaberpapiere beschafft werden soll. Die Stadt würde den Gläubigern gegenüber die Gewähr für Verzinsung und Tilgung übernehmen, wogegen die Kruppstiftung der Stadtgemeinde gegenüber mit den Erträgnissen der Stiftung und den zu erziehenden Einnahmen an Miethe Sicherheit bieten würde. In einem vom Oberbürgermeister Zweigert erlassenen Rundschreiben wird namentlich an diejenigen hiesigen Industriellen, welche bisher noch nicht Gelegenheit gehabt haben, für Herstellung guter Arbeiterwohnungen aus eigenen Mitteln zu sorgen, das Ersuchen gerichtet, sich an diesem wohlthätigen und gemeinnützigen Werke durch Zeichnung von Anleihescheinen zu betheiligen.

— [Aus den Verwaltungskosten Berlins.] Die Straßenreinigung Berlins war im Verwaltungsjahr 1888/89 infolge des schneereichen Winters sehr theuer; für die Schneeabfuhr allein wurden 379,869 M., für die Hilfsarbeiter 106,223 M. erfordert. Das Personal, welches die Straßenreinigung zu bewirken hat, zählt 675 ständige Arbeiter, darunter 65 Asphaltburschen und 22 Chausseearbeiter. An Straßenkehricht sind 97,969 Fuhren zusammengebracht worden, Schneefuhren wurden 164,945 verzeichnet. Die Besprengung der Straßen erforderte einen Aufwand von 220,206 M. An Wasser wurde dazu verbraucht 719,494 cbm. Die Pferdebahn-Gesellschaften zahlten zu den Reinigungskosten einen Beitrag von 101,410 M.

— [Beerenreichthum der deutschen Wälder.] Graf Arnim-Muskau, in dessen Waldungen im vorigen Jahre für 20,000 M. Heidelbeeren gesammelt und von Händlern in Muskau nach Stettin zur Verschiffung nach Bordeaux geschickt worden sind, hat im vorigen Herbste 6000 l Beerenwein keltern lassen, welcher unter Zusatz von 15 kg Zucker auf 100 kg Saft nach einjähriger Lagerung ein dem Traubenwein ähnliches Getränk ergeben hat, dessen Herstellungspreis sich auf etwa 20 Pf., also etwa ein Drittel des Branntweinpreises, stellt, und der Gesundheit in keiner Weise schädlich ist. Es bleiben alljährlich für viele Tausend M. Beeren in unseren Wäldern ungepflückt, soll das nach solchem Vorgange auch ferner so bleiben?

— [Denkstein.] Dem vom Blitz erschlagenen Gefreiten Will wird auf Anordnung des Kaisers, der sich von dem Brigadegeneral genauen Bericht über den traurigen Vorfall hat erstatten lassen, an der Unglücksstätte ein Gedenkstein errichtet werden. Ferner hat der Escadronchef des 2c. Will dem Vater desselben mitgetheilt, daß er dem so plötzlich Dahingeschiedenen ein Grabdenkmal setzen lassen werde und zugleich den Vater ermächtigt, ein solches nach seinem Geschmack auszuwählen.

— [Jubiläum.] Am Sonntag (1.) beging die wiener Neue Freie Presse den 25. Jahrestag ihres Bestehens. Aus diesem Anlasse beschloß die Verwaltung die Schaffung eines eigenen, sofort in das Leben tretenden Pensionsfonds für alle, sowohl redaktionellen als administrativen und technischen Mitarbeiter des Blattes in der Weise, daß jeder derselben nach bestimmter Reihe von ihnen bei eintretender Erwerbsunfähigkeit eine Jahrespension erhält. Aus gleichem Anlasse widmete die Verwaltung dem Schriftsteller-Verein Concordia 6000 Gulden zu humanitären Zwecken.

— [Windthorst und der Arbeiter.] Als Dr Windthorst sich bei der Begrüßungsfeier am Sonntag abend im Schützenhof zu Bochum einige Zeit unten im Saale aufhielt, fächelte er sich mit seinem Taschentuch wegen der Hitze Kühlung zu. Ein hinter ihm stehender Mann mußte wohl das hin und her schwingende Taschentuch für die Serviette eines Kellners halten und rief dem vermeintlichen Kellner zu, er möge doch dafür sorgen, daß er ein Glas Bier bekomme, er warte schon seit einer halben Stunde auf ein solches. Windthorst wandte sich darauf an seinen Begleiter, den er wegen seiner Kurzsichtigkeit immer an seiner Seite hat, ließ sich von diesem an das Buffet führen, und nachdem er hier ein Glas Bier gekauft, brachte er dasselbe seinem Auftraggeber. Dieser war nun mittlerweile davon unterrichtet, wen er für einen Kellner gehalten, und es war komisch anzusehen, in welcher Verlegenheit er das Glas Bier in Empfang nahm.

— [Brand eines Irrenhauses.] Aus Löwen wird vom 29. Aug. berichtet: Gestern abend gegen 8 Uhr hat eine Feuersbrunst das Irrenhaus und das mit ihm verbundene Kloster sammt Kapelle und Brauerei völlig zerstört. Die 200 Pfleglinge konnten gerettet werden, aber nur mit großen Schwierigkeiten; es war eine aufregende Scene. Ein Mönch wird vermißt, er ist wahrscheinlich in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist sehr groß, namentlich an kostbaren Bildern, die aus dem Kloster nur zu einem kleinen Theile gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt. Die Feuerwehr war zur Stelle, aber es fehlte an Wasser: die Hähne der Wasserröhren versagten, die Schlauchhähne paßten nicht, und so gingen unersetzbare Kunstschätze verloren, da die Gebäude zum Theil aus dem 15. Jahrhundert stammten. Unter entsetzlichem Getöse stürzte der Thurm der 1739 neu restaurirten Kapelle zusammen und begrub deren Schätze. Vielbewunderte Kirchenfenster, geschnitzte Möbel, Gemälde von den löwenern Malern Pieter Josef Verhaghen (1728—1811) und Max De Haze, werthvolle alte Manuskripte und Ottanten — alles wurde ein Raub der Flammen. Nur ein Flügel wurde gerettet. Erst gestern erlosch das Feuer. Die Gebäude waren mit 609,000 Frcs. bei einer brüsseler Gesellschaft versichert.

— [Amerikanische Räuberromantik.] Aus Newyork, 17. d., wird geschrieben: Einer der berüchtigsten Eisenbahnräuber des Westens, G. Smith, wurde vor wenigen Tagen in der Nähe von Vernon, Texas, unter ganz besonderen Umständen festgenommen. Smith hatte im letzten März einen Zug der Santa Fé-Eisenbahn ausgeraubt und wurde einige Wochen später von einer starken Abtheilung Militär eingefangen. Auf dem Wege zum Gefängniß sprang er jedoch aus dem Fenster des Eisenbahnwagens und entkam. Erst seit einigen Tagen war man ihm wieder auf der Spur und eine Abtheilung Polizisten, einen Sheriff an der Spitze, hatte sich aufgemacht, ihn einzuholen. Smith ritt ein (gestohlenes) sehr schnelles Pferd und hatte einen Vorsprung von 9 Stunden, sodaß seine Festnahme nicht sehr wahrscheinlich war. Ein Zufall kam den Beamten zuhilfe. Smith traf in der Prärie ein halbverhungertes Weib, und der Verbrecher, wohl wissend, daß die Verfolger auf seinen Fersen seien, nahm die Vermißte, welche sich verirrt hatte und seit zwei Tagen in der Wildniß umherwanderte, auf sein Pferd und brachte sie zurück nach einer Windmühle, an welcher er vier Stunden vorher vorbeigeschossen war. Diese gute That kostet dem Räuber die Freiheit, vielleicht das Leben. Die Beamten holten ihn nun mit Leichtigkeit ein, und als Smith, sich der Verhaftung widersetzte, schoß der Sheriff ihn aus dem Sattel. Der weichherzige Räuber liegt nun krank im Gefängniß, um nach seiner Genesung vielleicht ein Todesurtheil über sich ergehen lassen zu müssen, da er während seines Eisenbahnraubes einen Beamten niedergeschossen hat.

— [Personalnachrichten.] Der Uebersetzer von „Tausend und eine Nacht," Hofrath Dr Gustav Weil, der bekannte Orientalist und Geschichtsforscher, ist am 30. Aug. zu Freiburg in Baden einem Schlaganfalle erlegen. Weil, der das 81. Lebensjahr überschritten hatte, war zu Sulzburg geboren; er studirte erst Theologie, dann zu Heidelberg Philologie, Geschichte und orientalische Sprachen, in Paris noch insbesondere das Arabische und lebte hierauf fünf Jahre in Kairo. Nach seiner Rückkehr wurde er Hilfsbibliothekar an der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg, 1838 Bibliothekar, 1845 außerordentlicher, 1861 ordentlicher Professor der orientalischen Sprachen. Als Schriftsteller trat er zuerst mit der Uebersetzung von Zamachschari's „Goldenen Halsbändern" auf, welcher dann „Die poetische Literatur der Araber," sowie die Uebersetzung von „Tausend und eine Nacht" und „Einleitung in den Koran" folgten. — Feldmarschall-Lieutenant Karl Baron v. Winterhalder, welcher sich bei der Niederwerfung des letzten süddalmatinischen Aufstandes hervorthat, ist am 30. Aug. in Graz gestorben. — In Düsseldorf ist der K. K. zufolge am 29. Aug. der ausgezeichnete Kupferstecher Nikolaus Barthelmeß im Alter von 60 Jahren gestorben.

Vereine und Versammlungen.

Deutscher Genossenschaftstag.

* Königsberg i. Pr., 28. Aug.

Die zweite Hauptversammlung des Vereinstages begann heute mit der Generaldiskussion über die vom Anwalt vorgelegten Musterstatuten. Der Anwalt hat sofort nach der am 11. Mai d. J. erfolgten Verkündigung des neuen Genossenschaftsgesetzes in den Blättern für Genossenschaftswesen Probe- oder Musterstatuten zunächst der Vorschuß- und Konsumvereine mit unbeschränkter und beschränkter Haftpflicht, und zwar ohne Motive, zum Abdruck gebracht. Diese Statuten sind zunächst auf den Unterverbandstagen durchberathen. Später veröffentlichte der Anwalt auch die Statuten für die anderen Arten von Genossenschaften (Magazin-, Rohstoff-, Produktiv- und Baugenossenschaften). Von den meisten dieser Statuten sind besondere Abdrücke — von denen für Vorschußvereine bereits eine verbesserte Auflage — veranstaltet. In der Voraussetzung, daß einzelne Statuten durchberathen und darüber Beschluß gefaßt werden würde, hatte der engere Ausschuß einen Antrag gestellt, der dahin lautet:

Der Vereinstag wolle beschließen: den Genossenschaften des Verbandes wird empfohlen, bei der durch das neue Genossenschaftsgesetz gebotenen Revision der Statuten sich nicht auf die wenigen durch das Gesetz erforderten Abänderungen zu beschränken, sondern nach Anleitung der beschlossenen Musterstatuten eine durchgreifende Umänderung ihrer Statuten vorzunehmen.

In der vom Anwalt Schenck eingeleiteten lebhaften Besprechung wurden von den Rednern — Morgenstern-Breslau, Matthias-Stralsund, Dr Glademeyer-Hannover, Stöckel-Zinsterburg, Dr Schneider-Potsdam, Pröbst-München, Cramer-Stendal und Quassowski-Gumbinnen — verschiedene Anschauungen über die Beschaffenheit von Musterstatuten im allgemeinen und von dem vorliegenden im besonderen ausgesprochen und meist durch beispielsweise gemachte Ausstellungen an dem Entwurf belegt. Die Statuten des Anwalts sind nach der Art und Weise der von Schulze-Delitzsch veröffentlichten Statuten eingerichtet. Sie enthalten viele Bestimmungen des Gesetzes, an denen das Statut selbst nichts ändern darf; ferner sind aufgenommen unterweisende Belehrungen der Mitglieder, sodann detaillirte Vorschriften über die Befugnisse der einzelnen Vorstandsmitglieder, die sonst auch in den betr. Instruktionen stehen. Die Meinungsverschiedenheiten drehen sich auch um die Frage, ob überhaupt allgemeine Musterstatuten möglich oder ob sie für große und kleine Vereine besonders zu entwerfen seien.

Entgegen der Ansicht Morgenstern's und Matthies', die für kürzere Statuten sind, hält Quassowski z. B. die Aufnahme von gewissen Gesetzesbestimmungen für sehr ersprießlich, erachtet dagegen Gesetzesbestimmungen, die den Richter oder die Gläubiger belehren, für nicht ins Statut gehörig. Stöckel hält an einem Musterstatut, aus welchem sich jeder Verein das für ihn Passende aussuchen kann, jeden Ueberfluß für ein Kompliment und nur das Fehlen von Nothwendigem für tadelnswerth. Andererseits wird von Dr Schneider die Veröffentlichung ohne Motive bemängelt. Auch über die Art und Weise der heutigen Verhandlungen — ob man die einzelnen Bestimmungen paragraphenweise erörtert und durch Abstimmung erledigen soll 2c. — sind die Ansichten getheilt. Im Laufe der Besprechung werden verschiedene Gegenanträge gestellt. Pröbst-München beantragt, auf die Beschlußfassung zu verzichten und nach der Spezialdiskussion eine fünfgliedrige Kommission zu wählen, die in Gemeinschaft mit dem Anwalt entweder noch in Königsberg oder schleunigst in Berlin die Statuten unter Berücksichtigung der gemachten Ausstellungen noch einmal einer Revision und Neuredaktion unterziehen soll. Morgenstern beantragt aus dem Antrage des engeren Ausschusses die Worte: „nach Anleitung der beschlossenen Musterstatuten" zu streichen und so jede Bezugnahme auf die Musterstatuten fallen zu lassen. Nachdem die übrigen Anträge zurückgezogen sind, wird schließlich dieser Antrag von Morgenstern und sodann der demgemäß geänderte Antrag des engeren Ausschusses angenommen. Damit war die Beschlußfassung über die vorgelegten Einzelstatuten abgelehnt, die Spezialberathung derselben hingegen für nothwendig erklärt.

Die bisherigen Gegenstände gehörten zu den gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften. Man ging nun über zu den Angelegenheiten der Kredit-Genossenschaften und insbesondere zur Spezialdiskussion über das Musterstatut dieser Genossenschaften. Es wurden von den einzelnen Rednern sehr verschiedene Punkte angeregt. An der Besprechung betheiligten sich Matthies-Stralsund, Quassowski-Gumbinnen, Weickert-Sildburghausen, Direktor Heine-Landsberg a. W., Verbandsdirektor Diehls-Kassel (Hessische Kredit-Genossenschaften), Parisius-Berlin und Dr Schneider-Potsdam. Auf die gemachten Ausstellungen erwiderte in der Regel der Anwalt selbst. U. a. gaben dazu Anlaß die Fragen: ob die Ausschließung der Mitglieder durch die Generalversammlung geschehen muß (dagegen Heine und Weickert), ob und in welchen Fällen sie vom Vorstande beantragt werden muß (Statut) oder nur beantragt werden kann (Quassowski), ob dem Aufsichtsrath alle Bürgschaftsleistung verboten werden soll (Statut; dagegen Quassowski), ob Spezialreservefonds im Statut vorzusehen sind (Dr Schneider und Weickert; dagegen Statut des Anwalts). Gegen die vom Allgemeinen Vereinstage früher beschlossene Bestimmung, daß die Vorstandsmitglieder neben einem auskömmlichen festen Gehalte noch eine mäßige Tantième vom Geschäftsgewinn erhalten sollen, wendet sich namens des preußischen Verbandstages Quassowski-Gumbinnen, welcher nur das feste Gehalt als Regel bestimmt wissen will. Gegen die in den gemeinschaftlichen Sitzungen des Aufsichtsrathes und Vorstandes üblichen kopfweisen Abstimmungen wendet sich unter Bezugnahme auf die Verhandlungen des Preußischen Verbandstages Parisius-Berlin, während Dr Schneider den bisherigen Modus vertheidigt und der Anwalt beides für zulässig erklärt.

Große Heiterkeit erregte es, als der Verbandsdirektor Diehls-Kassel die Bestimmung anfocht, wonach bei der in einem Wahlgange stattfindenden Wahl von mehreren Aufsichtsrathsmitgliedern durch die Generalversammlung — falls mehrere Personen, als zu wählen sind, die absolute Mehrheit erhalten, diejenigen gewählt sind, welche die meisten Stimmen erhalten haben; er bezweifle nämlich die kalkulatorische Möglichkeit eines solchen Wahlergebnisses.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890903029/fragment/page=0003

In der Schlußsitzung (am 29.) kam es noch zu einigen scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich indeß friedlich ausklangen. Aus die Jahresrechnung des Verbandes knüpfte Hr. Werner-Berlin kritische Bemerkungen, wobei er betonte, daß seine Ausführungen keine persönliche Spitze haben sollen, daß er aber im Interesse der Sache durchaus bestrebt sein müsse, völlige Klarheit in die Verhältnisse zu bringen. Hr. Werner ersuchte den engeren Ausschuß und den Hrn. Anwalt, sich speziell darüber zu äußern, warum der Beschluß des Vereinstages zu Halberstadt, einen Vertrag über die Stellung des ersten Sekretärs der Anwaltschaft vorzulegen, nicht zur Ausführung gekommen sei, und warum die „Blätter für Genossenschaftswesen" nur denjenigen zugebote stünden, welche zugunsten von Personen zu schreiben, nicht aber denjenigen, welche kritische Bemerkungen zu machen hätten. Durch die darauf erfolgenden Erklärungen ist Hr. Werner nicht befriedigt; in größter Bewegung äußert er sich vielmehr dahin, daß alle Vereine aber leiden müßten, wie sich alles gestalte.

Der Berichterstatter Hr. Oppermann äußert: Er müsse frei von der Leber erklären, daß er bei dem allen finde, die Spitze kehre sich gegen den Anwalt; wenn dieser aber von dem Vertrauen der Vereine nicht mehr getragen werde, müsse man fragen, ob der Anwalt bleiben solle oder nicht. (Lebhaftes Bravo!) Redner wisse auch ein Mittel für die Vereine, welche planschen, es ginge alles drüber und drunter: die brauchten ja nur auszuscheiden! Schon auf früheren Vereinstagen habe die Debatte auf viele einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht! (Bravo und lautes Klatschen!)

Hr. Morgenstern-Breslau kommt auf die Schlußworte des Hrn. Oppermann zurück; auch er müsse frei von der Leber sprechen und die Bemerkungen des Hrn. Werner für zweckmäßig erklären; es ist nicht wohlgethan, rein sachlichen Erörterungen eine persönliche Spitze zu geben! Die Personen wechseln, die Institutionen bleiben! Wir wollen zusammenhalten und nicht in öffentlicher Versammlung jemandem den Rath geben, auszuscheiden, wenn er mit der Geschäftsführung nicht einverstanden sei; darunter könne nur das Ansehen des allgemeinen Vereinstages leiden!

Hr. Anwalt Schenck kann im Prinzip nur dem Vorredner zustimmen, glaubt auch, daß wohl Hr. Oppermann seine Aeußerung in der Erregung gethan habe, worauf Hr. Oppermann erklärt: „Unverbeitet, wie ich war, kam ich natürlich etwas in Erregung, und wenn ich da einige Silben, ja vielleicht einen Satz zu viel gesagt haben sollte, bitte ich um Entschuldigung und nehme das dann sehr gern zurück." — Der Etat wird hierauf genehmigt.

Der Vorsitzende, Hr. Bürgermeister Ritze-Nibnitz sprach zum Schluß dem Hrn. Anwalt Dank aus für die Zeit, die er im letzten Jahre für die Genossenschaften geopfert habe.

Hr. Anwalt Schenck dankte für die ihm zutheil gewordene Anerkennung, dieselbe werde ihm ein erneuter Antrieb sein, seine ganze Kraft einzusetzen, um den Pflichten des Anwalts zu genügen. Der gegenwärtige Vereinstag werde dazu beitragen, daß Einigkeit und Friede in den allgemeinen Verband wieder einkehren möge zum Wohl der Genossenschaften und zum besten des Vaterlandes! — Der Verbandstag wurde hierauf geschlossen.

** Stockholm, 31. Aug. [Telegr.] Zu dem hier stattfindenden internationalen Orientalisten-Kongresse sind bereits viele Theilnehmer eingetroffen. Die vom Könige eingeladenen Prof. Dillmann und Schrader (Berlin) wurden bei ihrer Ankunft vom Grafen Landberg empfangen und in einem Hofwagen in das Grand-Hotel geleitet. Der persische Gesandte in Konstantinopel, Muhlin Khan, wurde heute vom Könige in feierlicher Audienz empfangen. Im ganzen nehmen an dem Kongresse, welcher am Montag eröffnet wird, gegen 500 Ausländer und 120 Schweden theil.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Magdeburger Zuckerbörse, 31. Aug. An der heutigen Börse wurden in öffentlicher Auktion 1000 Sack Rohzucker wegen Nichtannahme der Lagerscheine versteigert. Hiervon erzielten 500 Sack 13.55 M. und 500 M. 13.57½ M. für 50 kg frei an Bord Hamburg.

— Der Deutsche Zucker-Exportverein zu Magdeburg ladet seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf den 14. Sept. nachmittags ein. Auf der Tagesordnung steht, nach der Magd. Ztg., die Beschlußfassung über die Aufhebung der Regulirung und über das Verhältniß zur Liquidationskasse sowie Abänderung der Schlußscheinbedingungen.

** Pest, 31. Aug. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine Kundmachung des Finanzministers, durch welche 1. die noch nicht verlosten Prioritäts-Obligationen der verstaatlichten Alfoeld Fiumaner Eisenbahn, 2. die Prioritäts-Obligationen der verstaatlichten Siebenbürger Eisenbahn, 3. die Prioritäts-Obligationen der Battaszek-Dombovarer Eisenbahn zur Rückzahlung am 1. März, bezw. die beiden letzten am 1. April 1890 gekündigt werden.

— Die Verwaltung der Deutschen Portland-Cementfabrik Adler theilt mit, daß die Fabrik infolge des Maurer-Ausstandes mit dem Abtrieb gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist, doch sei die Gesellschaft seit Mitte August mit Aufträgen überhäuft und die hiesigen Lager derselben gänzlich geräumt.

Vom Magdeburger Zuckermarkt.

Mit den Vorgängen an der Magdeburger Zuckerbörse beschäftigt sich jetzt auch die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. an leitender Stelle. In der Einleitung behauptet die Nordd. Allg. Ztg., der Magdeburger Zuckerhandel sei seinem Wesen nach rein privatwirthschaftlicher und nicht einmal volkswirthschaftlicher Natur. Wie die Nordd. Allg. Ztg. den Vorgängen in Magdeburg jede volkswirthschaftliche Bedeutung absprechen kann, ist seltsam. Was die Hamburgische Börsenhalle im ersten Theil ihres Artikels über kaufmännische Ringe sagt, findet auch die Zustimmung der Nordd. Allgem. Ztg.; indessen widerspricht das Blatt dem Schlußfolgerungen, welche das hamburgische Blatt aus den Ringen im Zusammenhang mit der Schutzzollpolitik zieht.

Die Hamburgische Börsenhalle hatte das Wesen des Schutzzolles dahin charakterisirt, daß es die Bevorzugung des einen vor dem andern, das Cliquenwesen, das Zusammenhalten zur Erreichung immer größeren Gewinnes sei. Diese bittere Wahrheit glaubt die Nordd. Allg. Ztg. mit der Redensart aus der Welt schaffen zu können, daß unsere Schutzzollpolitik allen Zweigen des Erwerbslebens dadurch eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit verschaffe, daß der nationalen Arbeit der heimische Markt vermittelst der Schutzzölle gesichert werde. Die verderbliche Wirkung der Schutzzölle liegt bekanntlich in erster Linie in der Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel und den dadurch herbeigeführten wirthschaftlichen Nachtheilen für den kleinen Mann. Die künstliche Vertheuerung der Lebensmittel und der Verbrauchsgegenstände ist aber bekanntlich auch der Hauptzweck der Ringe und der Preiskoalitionen. Wie unter diesen Umständen die Nordd. Allgem. Ztg. fragen kann, was Schutzzölle und Ringe mit einander gemein hätten, ist nicht recht verständlich.

Daß die Zuckerkrisis auch auf andere Plätze zurückwirkt, zeigte ein Anschlag an der Börse in Magdeburg, nach welchem in Hildesheim 1800 Sack Zucker zur Auktion kamen. Die Fäden der Zuckerbewegung waren eben weitverzweigt. Es liegt nach der H. B.-H. der Plan vor, die Zuckerraffinerie Baumann & Maquet in ein Aktienunternehmen umzuwandeln.

Verloosungen.

** Braunschweig, 31. Aug. Gewinnziehung der Braunschweiger 20-Thlr.-Loose. 50,000 M. Nr. 32 Ser. 3517, 7200 M. Nr. 22 Ser. 249, 6000 M. Nr. 42 Ser. 2025, 2000 M. Nr. 22 Ser. 1424, je 300 M. Nr. 9 Ser. 249, Nr. 19 Ser. 251, Nr. 40 Ser. 3156, Nr. 49 Ser. 3189, Nr. 50 Ser. 3317, Nr. 42 Ser. 4060, Nr. 35 Ser. 5145, Nr. 3 Ser. 6871, Nr. 49 7360, Nr. 10 Ser. 9206, je 210 M. Nr. 22 Ser. 2025, Nr. 47 Ser. 2516, Nr. 36 Ser. 2566, Nr. 24 Ser. 3156, Nr. 4 Ser. 3166, Nr. 20 Ser. 4200.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 31. Aug. Weizen (mit Ausschluß von Kaufweizen) per 1000 kg. Loco fest. Termine still, nur der April-Mai billiger. Gekündigt 900 t. Kündigungspreis 189,5 M. Loco 184—195 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 189 M., diesen Monat 189,5 bez. Durchschnittspreis 189,5 M., per Jan.-Febr. —.—, per Sept.-Okt. 188,5—188,25—188,75—188,5 bez., per Okt.-Nov. 189,5—189,75—189,5 bez., per Nov.-Dez. 190,75—191—190,5—190,75 bez., per April-Mai 195,5—196—195,25 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco —.—. Termine —.—. Gekündigt — — t. Kündigungspreis —.— M. Loco —.— M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität —.— M., per diesen Monat —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—.

Roggen per 1000 kg. Loco fest. Termine höher. Gekündigt —.— t. Kündigungspreis —.— M. Loco 154—165 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 156,5 M., inländischer Hammer 156, mittel 158, feiner 161 ab Bahn bez., per diesen Monat 159,5 M., Durchschnittspreis 159,5 M., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 159—160—159,75 bez., per Okt.-Nov. 161—161,75 bez., per Nov.-Dez. 162,25—163—162,75 bez., per April-Mai 165,75—166,5—166 bezahlt.

Gerste per 1000 kg. Fest. Große und kleine 130—190 M. Futtergerste 134—150 M.

Hafer per 1000 kg. Loco flau. Termine auf spätere Sichten höher. Gekündigt 250 t. Kündigungspreis 151 M. Loco 144—170 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., pommerscher und schlesischer mittel bis guter 151—160, feiner 161—166 ab Bahn bez., russischer 145—159 frei Wagen bez., per diesen Monat 151,5—150,5 bez., Durchschnittspreis 151 M., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 146,5—146,75—146,5 bez., per Okt.-Nov. und per Nov.-Dez. 145,5—146—145,5 bez., per Dez. —.—, per April-Mai 148,5 bez.

* Magdeburg, 31. Aug. (Gebr. Friedeberg) Landweizen 186—190 M., Weißweizen —.— M., glatter engl. Weizen 172—180 M., Kaufweizen 162 bis 167 M., Roggen 157—162 M., Chevaliergerste 170—200 M., Landgerste 158—170 M., Hafer 158—168 M. per 1000 kg.

* Nordhausen, 31. Aug. (Amtl.) Weizen 17,40—17,80, Roggen 15,50—16,20, Gerste 15,00—16,50, Hafer 14,00—15,00 M.

* Leipzig, 31. Aug. Weizen per 1000 kg netto loco inländischer alter 192—196 M. bez. u. W., do. neuer 170—192 M. bez. u. Br., ausländ. 212—218 M. bez. u. Br. Malt. Roggen per 1000 kg netto loco inländischer alter 168—172 M. bez. u. Br., ausländischer 164—170 M. bez. u. Br. Fest. Gerste per 1000 kg netto Braugerste 180—200 bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 126—130 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländischer neuer 154—157 M. bez. u. Br.

* Stettin, 31. Aug. Weizen fest, loco 176—182, do. per Sept.-Okt. 180,00, do. Okt.-Nov. 186,50. Roggen behauptet, loco 148,00—152,00, do. per Sept.-Okt. 156,50, do. per Okt.-Nov. 158,00. Pommerscher Hafer loco 150—155.

* Breslau, 31. Aug. Roggen per Aug. 162,00, per Sept.-Okt. 162,00, per Nov.-Dez. 166,00.

* Hamburg, 31. Aug. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 180—190. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 150—156, do. neuer 165—172, russischer loco ruhig, 104—110. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Mannheim, 31. Aug. Weizen per Nov. 19,40, per März 20.00. Roggen per Nov. 14,75, per März 16,10. Hafer per Nov. 14,20, per März 14,70.

* Wien, 31. Aug. Weizen per Herbst 8,55 Gd., 8,57 Br., per Frühjahr 9,20 Gd., 9,22 Br. Roggen per Herbst 7,17 Gd., 7,19 Br., per Frühjahr — Gd., — Br. Hafer per Herbst 6,77 Gd., 6,79 Br., per Frühjahr — Gd., — Br.

* Pest, 31. Aug. (Telegr.) Weizen loco behauptet, per Herbst 8,46 Gd., 8,48 Br., per Frühjahr 1890 9,05 Gd., 9,07 Br. Hafer per Herbst 6,27 Gd., 6,29 Br.

* Paris, 31. Aug., Anfangsbericht. (Telegr.) Weizen ruhig, per Aug. 23,25, per Sept. 22,60, per Sept.-Dez. 22,75, per Nov.-Febr. 23,10. Roggen ruhig, per Aug. 13,75, per Nov.-Febr. 14,50.

* Paris, 31. Aug., nachm. Schlußbericht. (Telegr.) Weizen fest, per Aug. 23,40, per Sept. 22,60, per Sept.-Dez. 22,90, per Nov.-Febr. 23,10. Roggen ruhig, per Aug. 13,75, per Nov.-Febr. 14,50.

* Antwerpen, 31. Aug. (Telegr.) Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer fest. Gerste behauptet.

* Amsterdam, 31. Aug. (Telegr.) Weizen per Nov. 194, per März 201. Roggen per Okt. 127, per März 135 à 136.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 85¼, Weizen per Sept. 81¼, per Dez. 87¼.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Dez. 86⅝.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer:

	30. Aug.		31. Aug.	
feein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M
fein Brodraffinade	—.—	„	—.—	„
Gem. Mahlmasse II.	—.—	„	31.50	„
Gem. Melis I.	—.—	„	30,50	„
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„
Krystallzucker II.	—.—	„	—.—	„
Melasse Ia	—.—	„	—.—	„
Melasse IIa	—.—	„	—.—	„

Tendenz am 31. Aug.: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	30. Aug.		31. Aug.	
Granulirter Zucker	—.—	M.	—.—	M.
Korrig. Rend. 92%/%	—.—	„	—.—	„
„ „ 88%/%	—.—	„	—.—	„
Rohpr. 75%/%	—.—	„	—.—	„

Tendenz am 31. Aug.: Geschäftslos.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt; abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

— — — —

b. frei an Bord Hamburg.

Aug. —.—.	Nov.-Dez. 14,00 bez. u. Br., 13,90 Gd.
Sept. 14,15—14.00 bez.	Jan.-März 14,00 bez., 14,10 Gd. u. Br.
Okt. 14,25—14,10 bez.	Nov. 14,00 bez.
Okt.-Dez. —.—.	Febr.-März 14,60 bez.

Tendenz: Ruhig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 31. Aug. [Vormittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per Aug. 14,20, per Dez. 14,07½, per Febr. 14,17½, per Mai 14,32½. Fest.

* Hamburg, 31. Aug. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per Aug. 14,20, per Dez. 14,02½, per Febr. 14,07½, per Mai 14,27½. Ruhig.

* Paris, 31. Aug. Anfangsbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 35,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per Aug. 62,37, per Sept. 59,87, per Okt.-Jan. 57,50, per Jan.-April 57,50.

* Paris, 31. Aug. Schlußbericht. (Telegr.) Rohzucker 88% ruhig, loco 35,00. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 kg per Aug. 63,50, per Sept. 60,10, per Okt.-Jan. 57,60, per Jan.-April 57,50.

* London, 31. Aug. (Telegr.) 96% Jabazucker 18 träge. Rübenrohzucker neue Ernte per Okt. 14 träge. Centrifugal —.—.

* London, 31. Aug. (Telegr.) Weitere Meldung. Rübenrohzucker 13¾.

* Antwerpen, 30. Aug. Soloöl —.— Frcs., per Okt. 33,25 Frcs., Nov.-Dez. 33,00 Frcs.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) (Halt refining Muscovados) 5¼, nom.

Kaffee.

* Hamburg, 31. Aug. Kaffee fest, Umsatz 4000 Sack.

* Hamburg, 31. Aug., vorm. 11 Uhr. Good average Santos per Aug. —, per Sept. 77, per Dez. 78, per März 1890 77½. Behauptet.

* Hamburg, 31. Aug., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Aug. —, per Sept. 77½, per Dez. 78, per März 1890 78. Behauptet.

* Amsterdam, 31. Aug. Java-Kaffee good ordinary 53.

* Havre, 31. Aug. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann, Stegler & Comp.) Kaffee in New-York schloß mit 15 Points Baisse. Rio 5000 Sack, Santos 7000 Sack Recettes für gestern.

* Havre, 31. Aug. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann, Stegler & Comp.) Kaffee good average Santos per Sept. 83,75, per Dez. 84,50, per März 84,75. Fest.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 19¼. Rio Nr. 7, low ordinary per Sept. 15,32, per Nov. 15,47.

Petroleum.

* Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gebindepr. —, kg Kündigungspreis —, — M. Loco — M., per diesen Monat 24,3 M., Durchschnittspreis 24,3 M.

* Stettin, 31. Aug. Loco 12,20.

* Hamburg, 31. Aug. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,10 Br., — Gd., per Sept.-Dez. 7,15 Br., —.— Gd.

* Bremen, 31. Aug. (Schlußber.) Petroleum schwach, Standard white loco 7,00 Br.

* Antwerpen, 31 Aug. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 17 bez., 17½ Br., per Aug. — bez., per Sept. 17 Br., per Sept.-Dez. 17¼ Br. Ruhig.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7,20 Gd., do. Philadelphia 7,20 Gd. Rohes Petroleum in New-York 7,60, do. Pipe line Certificates per Sept. 97½.

* New-York, 31. Aug., vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangspreise) Pipe line certificates per Sept. 98½.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine höher. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis —.— M. Loco ohne Faß —.—, per diesen Monat 71,5 M., Durchschnittspreis 71,5 M., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. 67—67,5 bez., per Okt.-Nov. 65,8—66,2 bez., per Nov.-Dez. 64,8—65,6 bez., per April-Mai 1890 62,6—63,3 bez.

* Leipzig, 31. Aug. Raps nom. per 1000 kg netto 220 M. nom. Rapsöl nom. per 100 kg netto 15,50—16,00 M. bez. Rüböl per 100 kg netto ohne Faß 71,00 M. bez. Ruhig.

* Stettin, 31. Aug. Rüböl behauptet, per Sept.-Okt. 67,00, per April-Mai 63,00 M.

* Köln, 31. Aug. (Telegr.) Rüböl loco 73,50, per Okt. 70,90, p. Mai 1890 64,20.

* Breslau, 31. Aug. Rüböl per Aug. 72,00, per Sept.-Okt. 68,50.

* Hamburg, 31. Aug. Rüböl (unverzollt) fest, loco 70,00.

* Stettin, 31. Aug. (Anfangsbericht. (Telegr.) Rüböl ruhig, per Aug. 66,00, per Sept. 65,50, per Sept.-Dez. 66,25, per Jan.-April 66,50.

* Paris, 31. Aug. (Schlußbericht.) (Telegr.) Rüböl fest, per Aug. 66,75, per Sept. 66,50, per Sept.-Dez. 67,00, per Jan.-April 67,50.

* Pest, 31. Aug. (Telegr.) Rohraps per Aug.-Sept. 18¾ à 18½, per Aug.-Okt. 31. Aug. (Telegr.) Schmalz loco 6,52, do. (Rohe à Drottens) 6,55.

Spiritus.

* Berlin, 31. Aug. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 ℓ, nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —.— l. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M., per diesen Monat —. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß. Vordere Termine höher, fernere wenig verändert. Gekündigt 10,000 l. Kündigungspreis 56,5 M. Loco ohne Faß 57 bez., per diesen Monat —.—, Durchschnittspreis 56,5 M., per Aug.-Sept. 56,5—56,6 bez., per Sept. 56,5—56,6 bez., per Sept.-Okt. 54,5—54,7 bez., per Dez. —.—. bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Vordere Termine höher, fernere wenig verändert. Gekündigt 40,000 l. Kündigungspreis 37,3 M. Loco ohne Faß 37,2—37,9 bez., per diesen Monat 37,1—37—37,6 bez., Durchschnittspreis 37,3 M., per Aug.-Sept. 37,1—37—37,6 bez., per Sept. 37,1—37—37,6 bez., per Sept.-Okt. 35,1—35,3—35,2—35,6—35,5 bez., per Okt.-Nov. 33,8—33,9 bez., per Nov.-Dez. 33,4—33,3—33,5—33,4 bez., per Jan.-Febr. —.— bez., per April-Mai 34,4—34,3—34,5—34,4 bez.

* Magdeburg, 31. Aug. (Hermann Walther.) (Wochenbericht.) Der Spiritus-Markt war in der verflossenen Woche wieder etwas belebter, da namentlich die Frage nach greifbarer Waare mehr hervortrat. Im allgemeinen ist aber das Bestreben der Kundschaft, nur den allerdringlichsten Bedarf einzudecken, nicht zu verkennen, was umsowenger Wunder nehmen kann, als sich der Preisgang von Spiritus für den nächsten Monat und theilweise auch noch für den Oktober nur danach richten wird, ob es der oft erwähnten Hochpreise gelingen wird, die in Frage kommenden Lager an den Hauptabsetzplätzen bis zur neuen Brennzeit einzuschließen und dadurch die Preise zu treiben, oder nicht. In der nächsten Woche hat der Preis für loco und den laufenden Monat, bezw. September etwa eine Mark im Werthe angezogen und hat es den Anschein, daß Waare auch in nächster Zeit nur zu hohem Aufpreise erhältlich sein wird. Dagegen waren spätere Sichten durchaus unbeachtet und haben weder etwige Gewinnen im Werte nachgeben müssen, da die Centralisation außerordentlich günstige und von Nachfrage über ganz Europa begleitet ist.

Kartoffelspiritus, hierüber ohne Faß, wurde amtlich wie folgt notirt:

26. Aug.	57,10—57,30 bei	50	M. Steuerausschlag.	
„	37,80	„	„	„
27. „	57,30—57,40	„	„	„
„	37,80	„	„	„
28. „	57,10—57,30	„	„	„
„	37,70	„	„	„
29. „	57,40—57,60	„	„	„
„	38,10	„	„	„
30. „	57,60—57,80	„	„	„
„	38,30	„	„	„
31. „	57,70—57,90	„	„	„
„	38,70	„	„	„

Vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde etwa 0,50 M. höher gestalten.

* Magdeburg, 31. Aug. Kartoffelspiritus für 10,000 l=% loco ohne Faß 57,70—57,90 M. bez. 50 M., 38,70 bez 70 M. Steuerausschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Leipzig, 31. Aug. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß mit 50 M. Verbrauchsabgabe 56,90 M. nominell, mit 70 M. do. 37,80 M. nominell.

* Posen, 31. Aug. Spiritus loco ohne Faß (60er) 55,50, do. do. (70er) 35,90. Still.

* Stettin, 31. Aug. Spiritus fest, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 55,70, mit 70 M. Konsumsteuer 36,20, per Aug.-Sept. mit 70 M. Konsumsteuer 34,80, per Sept.-Okt. mit 70 M. Konsumsteuer 34,50.

* Berlin, 31. Aug. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 55,30, do. do. per Aug.-Sept. 55,00, do. do. per Sept.-Okt. 54,50, do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Aug. 35,40.

* Hamburg, 31. Aug. Spiritus fest, per Aug.-Sept. 24 Br., per Sept.-Okt. 24 Br., per Okt.-Nov. 24½ Br. per Nov.-Dez. 23¼ Br.

* Paris, 31. Aug. (Anfangsbericht.) Spiritus ruhig, per Aug. 38,75, per Sept. 39,50, per Sept.-Dez. 40,00, per Jan.-April 41,25.

* Paris, 31. Aug. (Schlußbr.) (Telegr.) Spiritus ruhig, per Aug. 39,00, per Sept. 39,50, per Sept.-Dez. 40,00, per Jan.-April 41,25.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 30. Aug. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—30 M., Speisebohnen, weiße 22—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine —. Gekündigt — t. Kündigungspr. —.— M. Durchschnittspreis — M. Loco 125—128 M. nach Qual., per diesen Monat —.—, per Sept.-Okt. —.— bez.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 160—200 M. Futterwaare 148—158 M. nach Qualität.

* Leipzig, 31. Aug. Mais per 1000 kg netto loco amerik. 129—133 M. bez. u. Br., Donau 133—135 M. bez. u. Br.

* Nordhausen, 31. Aug. (Amtl.) Erbsen, gelbe z. K., 18—20, Speisebohnen, weiß, 24—26, Linsen 22—26 M. per 100 kg.

* Wien, 31. Aug. (Telegr.) Mais per Juli 5,30 Gd., 5,35 Br., per Sept.-Okt. 5,28 Gd., 5,33 Br.

* Pest, 31. Aug. (Telegr.) Mais per Aug.-Sept. 4,96 Gd., 4,98 Br., per Mai-Juni 1890 5,57 Gd., 5,59 Br.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Mais (New) 43.

Mehl.

* Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. brtt. Sack. Termine höher. Gekündigt 750 Sack. Kündigungspreis 22,10 M., per diesen Monat 22,10 M. Durchschnittspreis 22,10 M., per Aug.-Sept. und per Sept.-Okt. 22,05—22,10 bez., per Okt.-Nov. 22,20—22,25 bez., per Nov.-Dez. 22,35—22,45 bez., per April-Mai —.—.

* Berlin, 31. Aug. Weizenmehl Nr. 00 25,75—23,75, Nr. 0 23,75 bis 21,75 bez. Feine Marken über Notiz bez. Besser begehrt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22,25—21,00, do. feine Marken Nr. 0 u. 1 23,25—22,25 bez. Nr. 0 1,50 M. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 kg br. inkl. Sack. Einige Range.

* Paris, 31. Aug., nachm. (Anfangsbericht.) (Telegr.) Mehl behauptet, per Aug. 52,80, per Sept. 52,50, per Sept.-Dez. 52,40, per Nov.-Febr. 52,50.

* Paris, 31. Aug., abends (Schlußbericht.) Mehl fest, per Aug. 53,10, per Sept. 52,75, per Sept.-Dez. 52,60, per Nov.-Febr. 52,50.

* New-York, 31. Aug. (Telegr.) Mehl 2 D. 90 C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 30. Aug. (Pol.-Präs.) Rindfleisch von der Keule, 1,00—1,50 Bauchfleisch 0,80—1,30, Schweinefleisch 1,00—1,80, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,90—1,50, Butter 1,80—2,30 M. per 1 kg, Eier 2,00—3,60 M. per 50 Stück.

* Nordhausen, 31. Aug. Rindfleisch (Keule) 1,50—1,60, do. (Bauchfl.) 1,10—1,30, Schweinefleisch 1,40—1,60, Kalbfleisch 0,80—0,90, Hammelfleisch 1,00—1,10, Speck (geräuch.) 1,90—2,00, Butter 2,20, Eßbutter 2,40—2,60 per 1 kg. Eier 1,00—1,05 M. Käse 3,50—4,00 M. per Stück.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 31. Aug. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto inkl. Sack. Loco —. Termine —. Ctr. — Sack. Kündigungspreis — M. Preiswaare loco 18,00 M. per diesen Monat —.— M., per Juni-Juli —.— M. Durchschnittspreis 18,5 M.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto inkl. Sack. Loco — kg. Termine —. Ctr. — Sack. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis 18,5 M. Prima-Qualität loco —.— bez. per Sept.-Okt. —.— bez.

Stroh. Heu.

* Berlin, 30. Aug. (Pol.-Präs.) Richtstroh 6,25—7,50 M., Heu 5,50—7,20 M. per 1000 kg.

* Nordhausen, 31. Aug. (Amtl.) Stroh 4,50—5,00, Heu 5,50—6,50 M.

Metalle.

* Breslau, 31. Aug. (Telegr.) Zink fest.

* Glasgow, 31. Aug. (Telegr.) Die Vorräthe von Roheisen in den Stores befinden sich auf 1,009,215 Tons gegen 1,018,372 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen 86 gegen 82 im vorigen Jahre.

* Amsterdam, 31. Aug. (Telegr.) Banca-Zinn 55¼.

* London, 30. Aug. Zinn 61¼ Lstrl. Kupfer 43½ Lstrl. Zink 22¼ Lstrl. Blei, engl. 12½ Lstrl., span. 12½ Lstrl. Lincolnshire 9½ Lstrl.

* New-York, 29. Aug. Zinn, Straits 20,50 Doll. Eisen, Nr. 1 Collins 23,00 Doll.

* New-York, 30. Aug. (Telegr.) Kupfer per Sept. nom.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18890903029/fragment/page=0004